

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

### für Stadt und N.-Bezirk Nagold Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Mit den Beilagen: Der SA-Mann  
Deutsche Front - Sonntag- und Jugend-  
beilage - Bauernwacht - Hilbertsamt



Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold  
Fernsprecher SA. 429 - Marktstraße 14  
Gegründet 1827

Schriftleitung: Hermann Göh; Verlag: Schönbach-Verlag G. m. b. H.

Druck: G. B. Zaiser (Inh. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

## Londoner Konferenz aufgefliegen

### Amerika stimmt der Vorlage zu — Einige Ausschüsse sollen in Genf weitertagen

Was seit Tagen in der Luft lag und die weltwirtschaftliche Lage verklärte, ist nun eingetreten: Die Weltwirtschaftskonferenz, die in London über Mittel und Wege zur Behebung der grenzenlosen Weltnot beraten sollte, wird heute endgültig einberufen, und von den vielen Reden bleibt nichts übrig als Rauch und leerer Schall. Und derweil senken die Köpfe unter einer unerträglichen Wirtschaftsnote.

In Nachrichten verzeichnen wir zunächst des Reuters-Telegramm aus London, in dem gesagt wird, daß Staatssekretär Hull, der amerikanische Delegierte, am Mittwochabend gegen 5 Uhr mit Washington ein längeres Telefongespräch führte, in dem er wahrscheinlich die Zustimmung zur Vertagung der Konferenz bekam. Ueber die weiteren Vorgänge wieder der Draht:

Reuters zufolge verlautet, daß die amerikanischen Delegierten auf Grund des transatlantischen Telefongesprächs mit Präsident Roosevelt bereit ist, einer Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz zuzustimmen. Sie wird sich aber gegen eine permanente Vertagung der Konferenz erklären und wird nachdrücklich dafür eintreten, daß einige der Ausschüsse der Konferenz wieder zusammenkommen sollen, wahrscheinlich in Genf.

Die Delegationsführer, die Mittwochabend eine Sitzung abhalten wollen, werden den amerikanischen Bericht entgegennehmen und die Entscheidung betreffend die Vertagung aufstellen, die am Donnerstag der Plenarsession unterbreitet werden soll.

Wie man in deutschen Regierungskreisen zu der Vertagung der Londoner Konferenz sich stellt, geht aus folgender Mitteilung hervor:

In diesen Tagen zeigte sich in London deutlich das Bestreben, den peinlichen Eindruck, den die Roosevelt-Erklärung auch in englischen Konferenzkreisen durch ihre Formulierung hervorgerufen hat, zu verwischen. Außerdem besteht übereinstimmend bei den Amerikanern, den Engländern und Skandinaviern der Wunsch, in der besonders wichtigen Frage einer Neuabstimmung des Weltmarktpreises von untereinander wie auch mit gewissen außereuropäischen Staaten, eventuell auch außerhalb des Rahmens der gegenwärtigen Konferenz, in Fühlung zu bleiben.

Es ist bemerkenswert, daß in der Unterhandlung vom Dienstag über das Budget des Handelsamtes die Notwendigkeit und Wichtigkeit wirtschaftspolitischer, vorwiegend technischer Entscheidungen betont wurde. Auch aus Skandinavien und Japan liegen Meldungen vor, die das besondere Interesse dieser Länder an der Finanzfrage der wirtschaftspolitischen Probleme (Zolltarife, Produktionsregelungen, Preisverbesserung) bekunden. Den Tendenzen dieser Länder, die den Vorrang der wirtschaftspolitischen vor den monetären Problemen auch in der Prozedur der Londoner Konferenz gewahrt wissen wollen, steht auch weiterhin unter Führung Frankreichs der europäische Goldblock gegenüber.

Italien hat sich allerdings in einer offenbar inspirierten Verlautbarung des Giornale d'Italia von diesem Block insoweit distanziert, als es diesen Block nicht als Einheitsfront gegen Amerika angesehen wissen will. Das Hinschreiben der Goldblockländer auf die Einberufung der Konferenz erklärt sich aus ihrem Bestreben, von den Verpflichtungen des in Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskonferenz abgeschlossenen Zollwaffenstillstandes loszukommen, um Gegenmaßnahmen gegen die Auswirkungen des amerikanischen Exportes treffen zu können, der sich des kartellartigen einer devalvierten Währung erfreut. Man wird bis Donnerstag die verschiedenen Berichte unternehmen um die widerstreitenden Meinungen auf eine Kompromissformel zu einigen, wobei etwa der Gedanke eine Rolle spielen könnte, daß die Steigerung der inneramerikanischen Preise in Verbindung mit einer entsprechenden liberalen Zollpolitik eher einen Anreiz für die Weltwirtschaft und die Einfuhr nach Amerika bieten kann.

## Frankreichs Tränen über Londons Ende

Paris. Die französische Presse zweifelt nicht daran, daß die Konferenz am Donnerstag vertagt wird, wenn nicht etwas ganz Unerwartetes eintritt. Die Vertagung wird aber als das Ende, als das Begräbnis des Weltwirtschaftsunternehmens von London betrachtet.

„Journal“ schreibt, durch die theoretische Aufrechterhaltung einiger unbedeutender Ausschüsse, die sich mit Getreide, Weinen und Zöllen befassen, dürfe man sich nicht täuschen lassen. Wenn die Konferenz jemals wieder zusammentreten sollte, so erst nach Beendigung der amerikanischen Inflation. Dann allerdings werde man von einer wahren Auferstehung sprechen können. Die Amerikaner sähen wohl, daß die Konferenz nicht weiter beraten könne. Sie wollten jetzt nur die Verantwortung für die Trennung auf die anderen Nationen abwälzen. Sie wollten Europa schwächen, um die Konferenz unter für sie günstigeren Bedingungen wieder aufzunehmen. Sei das nicht charakteristisch für Amerika. Häuten nicht die amerikanischen Finanzmagnaten zweimal oder dreimal den Kopf, ehe sie Milliarden geworden seien? Jetzt müsse man sich vor jedem falschen Schein hüten. Bedingung sei, daß die Vorkämpfer der Währungsordnung die Mittel in der Hand behalten, um sich zu verteidigen, da die Schlacht nun einmal nicht vermieden werden könne.

## Roosevelt wünscht Fortsetzung der Weltwirtschaftskonferenz

Washington. Präsident Roosevelt ist nach Beendigung seiner Erholungsreise nach Weiße Haus zurückgekehrt. Der Präsident

hat der amerikanischen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz in London neue Befehle telegraphiert, denen zufolge sie nichts unversucht lassen sollen, um einen Fortgang der Konferenz zu sichern.

## Vitwinow Gast der französischen Regierung

London. Vitwinow ist am Mittwoch nach Paris abgefahren. Er hat eine offizielle Einladung der französischen Regierung angenommen.

## Henderson in London eingetroffen

London. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist am Mittwoch in Genf eingetroffen. Er erklärte, er werde am Montag nach Paris abfahren und sich dann nach Rom und Berlin begeben.

## Abreise des deutschen Posthelfers Dobb nach Deutschland

New York. Der neuernannte amerikanische Posthelfer in Berlin, William Dobb, ist am Mittwoch mit dem Dampfer „Washington“ nach Deutschland zum Austritt seines Berliner Postens abgereist.

## Fett-Verbilligung kommt weiteren Kreisen zugute

Berlin. Für den Monat Juli hat der Reichsarbeitsminister gemeinsam mit den anderen beteiligten Reichsministerien die Ausgabe von Fettkarten an weitere Personenzweige zugelassen. Damit wird den Wünschen vieler mittelbemittelter Volksgenossen entsprochen, die bisher keine Fettkarten erhalten konnten. Anspruch auf den Reichsverbilligungsschein haben nunmehr auch die Koffhand- und Kär-

## Deutschland und der Ostpakt

Berlin. Der russische Außenminister Litwinow darf mit dem Ergebnis seiner Londoner Arbeit zufrieden sein. Während das allgemeine Konferenzgespräch immer aussichtsloser wurde, jagte eine Einzelgespräch die andere. Russland hat sich wieder aktiv in die europäische Politik eingeschaltet. Das Ergebnis liegt seit gestern vor. Es ist möglich, die Bedeutung des Ostpaktes nach den Worten des Friedens und einer allgemeinen Verständigungsbereitschaft, die seinen äußeren Rahmen abgeben, beurteilen zu wollen. Worte des Friedens hat die Welt zu oft gehört. Eine Beurteilung der Gesamtsituation muß auch in diesem Falle nach einer Würdigung des tatsächlichen Erfolges erfolgen. Vor einem Jahre noch hätte man eine Verständigung der osteuropäischen Staaten, auch wenn sie nur auf dem Papier hätte stehen sollen, für absurd gehalten. Der Osten war ebenso wie der Südosten das ewige Gefahrenzentrum Europas. Die Beziehungen zwischen Rumänien und Polen waren abgebrochen. Polen stand in schärfster Frontstellung gegen seinen östlichen Nachbarn. Das amerikanisch-russische Verhältnis war, man möchte sagen, schon traditionsgemäß denkbar unfreundlich und über die Stellung der baltischen Staaten und Englands zu Russland erübrigt sich jedes Wort. Seit gestern liegen die Dinge anders. Knapp drei Wochen haben genügt, und an die Stelle der ewigen Spannungen zwischen Russland und seinen europäischen Nachbarn ist die schriftlich fixierte Bereitschaft getreten, friedlich nebeneinander zu leben und alles zu tun, um die Möglichkeit kriegerischer Explosionen zu bannen.

Der Osteuropapakt ist da und die deutsche Politik wird in Zukunft mit ihm zu rechnen haben. Deutschland hatte bisher keine Veranlassung, sich in die Londoner Verhandlungen Litwinows einzuschalten. Deutschland ist über den Gang der Verhandlungen loyal auf dem Laufenden gehalten worden und im übrigen ist von allen an den Verhand-

lungen beteiligten Mächten eindeutig zum Ausdruck gebracht worden, daß nichts gelte, was den deutschen Interessen zuwiderlaufe. Soweit wäre alles in Ordnung. Was die deutsche Stellungnahme zu dem jetzt vorliegenden Vertragsentwurf anbelangt, so kann festgestellt werden, daß sich hier nichts geändert hat. Der Wortlaut des Paktes berührt die deutschen Interessen nicht unmittelbar, aber, jedenfalls ist er nicht gegen Deutschland gerichtet. Ob seine zwangsartigen Folgen die deutschen Interessen irgendwann einmal überschneiden werden, muß heute abgewartet werden. In einer Beziehung ist eine Befürchtung nicht von der Hand zu weisen: Soweit der Pakt das Kennzeichen der französischen Litwinow-Lösung trägt, läuft seine Tendenz auf eine Sanktionierung und Peremung der Friedensdiktate im osteuropäischen Raum hinaus. Rußland und die baltischen Staaten sind jedenfalls in dieser Hinsicht in die Interessen Frankreichs eingepaßt worden. Das Rüstke Allium büßt allerdings Rußland als der Urheber selbst. Rußland braucht Sicherheit vor außenpolitischen Zwischenfällen an seiner Westgrenze. Der Ostpakt hat ihm den Rücken frei gemacht. Darüber hinaus birgt der Pakt für Rußland auch wirtschaftliche Vorteile, die schon jetzt praktisch nutzbar gemacht werden. Handelsvertragsverhandlungen mit Amerika sind eingeleitet und Verhandlungen mit England stehen unmittelbar bevor.

Die Gefahren, die Rußland drohen, und die von der russischen Grenze her drohend vor dem übrigen Europa liegen, sind gebannt. Hier schaltet sich auch Deutschland ein. Deutschland ist die Barriere Europas vor der Heberflutung durch das bolschewistische Chaos. Ohne das nationalsozialistische Deutschland gäbe es für das Europa westlich der russischen Grenze auch nicht die papierenen Möglichkeiten einer Einigung mit der Bruchstätte des Bolschewismus. Wegreiter des Friedens wird Deutschland immer sein können, solange seine ewige Freiheit unangefastet bleibt.

Anzeigepreise: 1 spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamengeld 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufrufe und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Die Weltwirtschaftskonferenz liegt heute nun doch auf, denn Amerika wird der Vertagung zustimmen.

Einige Ausschüsse der Londoner Konferenz sollen in Genf ihre Verhandlungen weitertreiben.

Die Reichsbahn hat ein neues Arbeitsprogramm aufgestellt und finanziert, das 600 Millionen RM erfordert. Dadurch können 550.000 Arbeitskräfte durchschnittlich für die Dauer eines Jahres beschäftigt werden.

Die Zeitkarten werden im Juli an weitere Personenzweige ausgeben, die als bedürftig angesehen werden.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront hat den Wunsch ausgedrückt, daß sich an Beratungen der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit den Arbeitern und den Angestellten auch die Unternehmer beteiligen.

Bei Düsseldorf kürzte ein vollbesetzter Autobus eine Böschung hinab. 18 Frauen wurden verletzt.

Die Esslinger Polizei hat den früheren Stadtrat Fritsch als Brandstifter des SPD-Waldheims entlarvt.

Forstarbeiter, die Empfänger von Forstzulagen, die Empfänger von Forstzulagen sowie Forstangehörige, denen andere Reichsgelöbte soziale Fürsorge im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes zuzubilligen, Kranke, die während des Bezuges von Arbeitslosen- oder Kriegsmittelgeldern erkrankt sind, kinderlose Familien mit 4. bis 6. Kindern mit 3 oder mehr unterhaltsberechtigten minderjährigen Kindern, und alle Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen den Richtlinien der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt. Auch die Ausfallenden der öffentlichen und freien Volkshochschulen erhalten unter bestimmten Voraussetzungen Reichsverbilligungsscheine.

Der Reichsverbilligungsschein für Speisefette darf aber dann nicht gewährt werden, wenn ein Bedürfnis dafür offenbar nicht vorliegt.

Die Reichsverbilligungsscheine werden auch nach den neuen Richtlinien von den Arbeitsämtern ausgeben.

Die Ausgabebefugnisse werden noch besonders bekanntgemacht werden.

## Pfarrer Förny verhaftet

Freiburg i. Br.

Am Dienstag nachmittag wurde Pfarrer Förny aus Gossau (Schw. Wald) im Freiburger Hauptbahnhof in Gossau verhaftet. Förny, dessen Beschimpfungen der deutschen Frontsoldaten und des deutschen Heeres ausläßlich einer Versammlung der NSDAP im Jahre 1930 alles überfliegen, was man selbst seitens des mehrheitlichen Zentrums erwarten, war vor Erbitterung der nationalen Bevölkerung nach Freiburg geflüchtet. Seine Anschuldigungen wurden dieser Tage vom Straßburger Sender zu einer gemeinen Hetze gegen Deutschland benutzt, so daß die Errungenschaft der Bevölkerung verständlich ist. Warum das erträglich. Ordnen den Kronzeugen Frankreichs bis heute nicht aus dem Danonensland entfernt, ist unberechtig.

Jeder Nationalsozialist erkennt sich der anhaltenden Wertschätzung, zu denen er sich in Bonn im März 1930 als Zentrumstreuer in einer NSDAP-Versammlung verließ. Er führte damals an:

Mit dem Säbel alles zusammenzubauen, das war die einzige Stärke der deutschen Politik im Weltkrieg. Der wahre Grund des Krieges war die Eroberungssucht Deutschlands. Am westlichen oder drei französische Kolonienbeden zu ergattern, mußten wir den Krieg haben. Heute noch wird man als vaterländischer Gefelle betrachtet, wenn man den Einmarsch in Belgien und die Ermordung eines



sen der Auslandslager als Brutalität bezeichnet. Ich beschuldige nicht den einzelnen Soldaten, sondern das System und die Tendenzen des Militarismus. Der Geist des deutschen Militarismus war eine Erziehung zum Morden und zum Stehlen. Im deutschen Heere waren nur ganz wenige, die einwandfreie Menschen waren. Das Heer war 1914 schon moralisch erledigt."

In einem Augenblick, da der politische Nationalismus „freiwillig“ von der Bühne abtritt, befindet sich kein Anlaß, auf diesen Scheinwelt Deutschlands noch einmal zu sprechen zu kommen. Wenn es trotzdem geschieht, dann deshalb, weil dieser Tone der Straßburger Sende, der täglich alles daran setzt, um das französische Volk gegen Deutschland aufzubringen, sich auf das Zeugnis eines katholischen Geistlichen beruft, um die Kriegsverbrechen wieder in das Gedächtnis unserer weltlichen Rabbarier zurückzurufen, die der Herrrer Wörr von Homan leitet in öffentlichen Versammlungen auszusprechen.

## Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn

Berlin. Der dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn vorgelegte vorläufige Uebersicht über die Entwicklung der Einnahmen für das erste Halbjahr 1933 zeigt, daß gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres die Gesamteinnahmen um 4,3%, gegenüber 1932 aber um 47,7% zurückgegangen sind. Gegenüber 1932 sind lediglich die Einnahmen im Personenverkehr betragsmäßig niedriger. Die Einnahmen im Güterverkehr liegen um rund 2% höher. Diese Tatsache berechtigt zu der Hoffnung, daß die wirtschaftliche Entwicklung die bisherige Einnahmehöchst für 1933 rechtfertigen wird.

Die Reichsbahn wird ihrerseits die Entwicklung durch ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm fördern. In eingehenden Besprechungen mit der Reichsregierung und der Reichsbank ist ein Arbeitsprogramm in Höhe von 500 Millionen Reichsmark aufgestellt und finanziert worden. Da zunächst die Aufhebung einer langfristigen Anleihe noch nicht möglich ist, erfolgt die Aufbringung des Geldbedarfs hauptsächlich durch Beschleichen der Unterbringung gesichert werden konnte. Mit den Arbeiten können 250.000 Arbeitskräfte durchschnittlich für die Dauer eines Jahres beschäftigt werden.

Der Verwaltungsrat beschloß ferner, von der reichsregimentlichen Ermächtigung zur Gründung des Amalgamunternehmens „Reichsautobahn“, Gebrauch zu machen. Damit die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden können, ohne die endgültige Finanzierung abzuwarten, stellt die Reichsbahn dem neuen Unternehmen ein Darlehen von 50 Millionen Reichsmark zur Verfügung. Die Arbeiten haben auf der Strecke Frankfurt-Mannheim bereits begonnen.

### Terror in Oberschlesien?

Die Verhaftung der führenden deutschen Industriellen im Industriegebiet Oberschlesien setzt wieder einmal, daß dort der Kampf gegen das Deutsche ein unerbittlicher ist. Die Verhaftung, daß die Verhafteten entgegen der Erwartung, erst eine Erlaubnis des Demobilisationskommissars abzuwarten, Gruben hinstellen. In in Lebensgefahr, um behauptet zu werden. Die Gruben und viele der kantonen Staatsanwaltschaft leben zu deutsch durch diese Entschuldigungen. Durch man etwa, die deutsche Bevölkerung einschüchtern zu können? Dann hat man sich in den Schließern gelüchelt!

### Massenkundgebungen des schaffenden Volkes

Auch die Unternehmer sollen teilnehmen.

Berlin. Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Die erste große Versammlungswelle der Deutschen Arbeitsfront soll in allen großen Städten Deutschlands finden. In allen großen Städten Deutschlands finden gewaltige Kundgebungen des schaffenden Volkes statt. In Nürnberg, Frankfurt am Main, Koblenz und Köln marschieren Tausende und Hunderttausende deutscher Volksgenossen und legen ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland ab. Arbeiter und Angestellte aller Berufe demonstrieren gegen das zerstörende Klassenkampf für die deutsche Volksgemeinschaft.

Es ist der Wunsch des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Lehmann, daß auch die deutschen Unternehmer als Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sich an den Kundgebungen beteiligen. Der Zusammen mit seinen Mitarbeitern, mit den Arbeitern und Angestellten in der Demonstration marschierende Unternehmer vervollständigt auch nach außen das Bild wahrer Volksgemeinschaft. Alle deutschen Unternehmer werden deshalb aufgefordert, durch reifliche Teilnahme an den Beratungen der deutschen Arbeitsfront für die Überwindung des Klassenkampfgedankens zu demonstrieren.

## 70 Proz. Nationalsozialisten in den neuen Kirchenvertretungen

Berlin. Zu der amtlichen Mitteilung, daß der Abschluß der Neuordnung des kirchlichen Verfassungswesens für die evangelische Kirche für Ende dieser oder Anfang nächster Woche bevorstehe, meldet das BdZ-Büro, daß der erste Vertragentwurf bereits von den maßgebenden Persönlichkeiten aufgestellt und erörtert worden sei. Eine letzte Abstimmung

des Reichsinnenministers mit den Generalinspektoren werde unmittelbar bevor.

Im einzelnen verlautet, daß die anfänglich von der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ geforderten Reformen zu den Kirchenvertretungen sich erheblich hätten, weil man die Kirchenvertretungen nach den Grundsätzen des Gesetzes über die Gleichschaltung der Länder- und Gemeindeparlamente gleichschalten wollte. Gestützt auf die letzten großen Wahlen und die weitere politische Entwicklung werde bestimmt, daß in den neuen Kirchenvertretungen 70 Prozent der Mitglieder Nationalsozialisten, also Vertreter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ sein müssen.

### Neue Ministerialräte im Propagandaministerium

Berlin. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sind der persönliche Referent Karl Hante und der Leiter der Abteilung Propaganda Wilhelm Hagerer zu Ministerialräten ernannt worden.

## Frankreichs Geburtenzorgen

Die Sorge der Reichsregierung für die Geburten- und Geburtenziffer in Deutschland lenkt den Blick auf den Bevölkerungsstand der wichtigsten Völker der Erde. Wenn man von den rund 2000 Millionen Menschen des Erdballs den fast genau vierten Teil, nämlich 500 Millionen, Europa zuzählt und davon wieder dem europäischen Ausland, das beinahe die gleiche Bevölkerungsziffer hat wie die Vereinigten Staaten von Amerika, den vierten Teil, so hat man von dem Gesamtbilde dasjenige niedergelegt, was sich jeder einprägen sollte. Interessant aber ist der Vergleich zwischen den einzelnen Staaten in Europa. Auf Deutschland mit seinen rund 65 Millionen und Großbritannien mit rund 50 Millionen folgt nämlich seit einigen Jahren nicht mehr Frankreich, sondern das an Fläche weit kleinere Italien. Beide erreichen einen Menschenbestand von rund 42 Millionen. Frankreich wagt sich bekanntlich die Tatsache seiner im Verhältnis zur Landfläche geringen Bevölkerungsziffer ausgiebig zu rühmen. In seinen militärischen Reden spricht er nicht es dieses Moment nur zu gern. Natürlich mit Unrecht. Denn einmal ist der Unterschied in der Bevölkerungsziffer allein nicht ausschlaggebend, und im Falle Frankreichs sorgt schon die gewaltige Kolonialarmee und das unerlöschliche Menschenreservoir überhaup, das Frankreich in seinen afrikanischen Kolonien besitzt, mehr als hinreichend für einen Ausgleich. Für uns Deutsche ist aber der Vergleich zwischen der Bevölkerungsziffer in Frankreich und in Italien von besonderem Reiz; er setzt uns wieder einmal deutlich, daß der italienische Ministerpräsident Mussolini auch in diesem Punkte mit weiser Voraussicht die Gesetze seines Landes zu lenken versteht und auch in diesem Falle ist sein Beispiel für unsere Regierung der nationalsozialistischen Revolution beispielgebend. Es ist anzunehmen, daß die ständigen Makrele, die Minister Fried angeündigt hat, sich in wenigen Jahren hart auswirken werden. Wir stehen gerade hinter einer Volkszählung, die nach langen Jahren den Bevölkerungszustand des Deutschen Reiches wieder einmal festsetzt hat. Die nächste Zählung wird, wenn sie in etwa fünf Jahren abgehalten werden sollte, hoffentlich bereits in beträchtliches Aufsteigen der Bevölkerungsziffer zeigen.

## Deutschlands Sympathien für Bulgarien

Dr. Goebbels' Interview mit einem bulgarischen Pressevertreter.

Sofia. Die Regierungsjournal „Sname“ hat ein großartiges Interview ihres Berliner Korrespondenten mit Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht. Dr. Goebbels gibt zunächst eine eingehende Darstellung über die nationalsozialistische Revolution. Er betont die Friedensliebe der Regierung, weil eine Regierung, die den inneren Frieden wolle, keinen Krieg nach außen wünschen könne. Als Grund, warum das neue Deutschland auf die Kühe der ganzen Welt gesehen sei, nennt Goebbels die Berlembungsbewegung, die von den früheren deutschen Regierungen gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung betrieben worden sei, so daß die Welt nicht habe erkennen können, was der Nationalsozialismus in Wirklichkeit darstelle. Seine Aufgabe sei es, die im Ausland herrschende falsche Vorstellung zu bekämpfen. In jeder Revolution kämen Enttäuschungen vor, doch habe die Welt noch keine friedlichere Revolution gesehen, als es die deutsche war.

Über die deutsch-bulgarischen Beziehungen äußert sich Dr. Goebbels eingehend und zeigt seine Befriedigung darüber, daß Bulgarien eines der ganz wenigen Länder ist, das dem neuen Deutschland gegenüber Zurückhaltung und den Willen bekundet hat, die wirkliche Lage in Deutschland zu erkennen und zu verstehen. Dadurch habe sich Bulgarien die christliche Sympathie der deutschen Regierung erworben. Uebrigens bekünden vielerlei Gemeinamkeiten zwischen beiden Ländern, so die unerreichten Friedensverträge, gegen die von beiden Seiten angekämpft werde. Ebenfalls bekunde Gemeinamkeit in dem fast entwickelten Nationalgefühl und in der Arbeitsdienstpflicht, die Deutschland zum Teil noch bulgarischem Beispiel übernommen habe. Die allen Beziehungen mühten verstärkt werden, was nach Goebbels Ansicht am leichtesten dann möglich ist, wenn eine Verbindung in den politischen und kulturellen Beziehungen herrscht. Nur einige Staaten

hätten sich nicht durch die Voreiligkeit gegen Deutschland aufzuheben lassen, und dazu gehören Bulgarien. Diese Haltung werde in Deutschland mit Dankbarkeit begrüßt. Auch die Tatsache, daß so viele Bulgaren Deutschland aus eigener Anschauung kennen, habe gewiß zum richtigen Verstehen des neuen Deutschland beigetragen. Das deutsche Volk habe genügend kulturelle Macht, um sich in der Welt durchzusetzen. Dies sei im übrigen eine Frage der Zeit, des Verstandes und der Taktik. Eine Klärung der Atmosphäre mache sich schon bemerkbar. Deutschland sei das Herz Europas und müsse als solches behutsam behandelt werden.

## Württemberg

Uebertritt zur Hitlerjugend

Stuttgart. Das Bannpresseamt der NSDAP teilt mit: Das Jungvolk des Christlichen Vereins junger Männer Ravensburg hat sich der Hitlerjugend angeschlossen. Ferner wird die Coang, Jungfrau von Mitgliedern der Hitlerjugend geführt, so daß auch hier die nationalsozialistische Idee der ewigen Jugend fähig und wegweisend sein wird. Während die Jungvolk und sein Führer ihre ganze Kraft in den Dienst der nationalsozialistischen Jugendarbeit stellen werden, wird die Hitlerjugend durch Anwerben von religiösen Befreungen und Bibelabenden für den evangelischen Teil ihrer Mitglieder eine bewusst positive Einstellung zum Christentum bekunden. Auch unseren katholischen Mitgliedern werden wir Gelegenheit zu religiöser Betätigung geben. Dadurch ist klar erwiesen, daß wir heute keine konfessionellen Jugendverbände mehr brauchen, sondern daß die Konfessionen auch in der Hitlerjugend zu ihrem Recht kommen werden.

## Die Einführung der Durcharbeitszeit

Ein Rundfunkvortrag von Oberbürgermeister Dr. Strölin.

Oberbürgermeister Dr. Strölin hielt Mittwoch abend im Südd. Rundfunk einen Vortrag über die Einführung der Durcharbeitszeit bei der Stuttgarter Stadtverwaltung. Die Einführung der Durcharbeitszeit, so führte er aus, ist eine Belegleistung der Entwicklung zur Großstadt, die in der Ausdehnung und in dem Aufbau der Großstadt ihre zwingende Ursache hat. Die Einwohnerzahl der Stadt Stuttgart ist von 325.000 im Jahre 1924 bis heute auf 417.000 gestiegen. Die Fläche des gesamten Stadtgebietes ist in derselben Zeit von 8000 Hektar auf 13.500 Hektar angewachsen. Dazu kommt die Lage von Stuttgart in einem Tal, über dessen hohe Hügel das Stadtgebiet nimmer nach verschiedenen Seiten weit hinausreicht. All diese Umstände ergeben, daß für den einzelnen der Weg zur Arbeitsstätte und zurück gerade in Stuttgart immer weiter und unabweisbar wird. Diese Tatsache, daß ein großer Teil der in Stuttgart berufstätigen Personen einen weiten Weg zur Arbeitsstätte über, worauf es entscheidend ankommt, eine lange Fahrzeit hat, ist ausschlaggebend für die Einführung der Durcharbeitszeit. Denn dadurch wird für einen immer ärdrer werdenden Teil der Berufsstätigen die zweistündige Mittagspause aus einer Erholung lediglich zu einer völlig unproduktiven Vergendung an Zeit, Kraft und Geld.

Die Einführung der Durcharbeitszeit hat weit über den Rahmen einer Frage der Arbeitsmethode hinaus umfassende Auswirkungen auf die verschiedensten Lebensgebiete. Die Leistungen des Personals im ganzen sinken nicht, und es ist daher auch keine Personalvermehrung notwendig. Der Erholungswert der Arbeit zum Ende der idyllischen Arbeitszeit bis zum Wiederbeginn wird unverhältnismäßig gesteigert. Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit steht im engsten Zusammenhang mit der Einwirkung der Durcharbeitszeit auf die Gesundheit. Ein besonders wichtiger Vorzug besteht aber darin,

daß infolge der größeren zusammenhängenden Freizeit weitgehende Möglichkeiten der körperlichen Betätigung und der geistigen Fortbildung gegeben sind.

Wenn von der Durcharbeitszeit vielfach eine „Verreichung des Familienlebens“ befürchtet wird, so kann das nur solange der Fall sein, als die Durcharbeitszeit nicht einheitlich, auch bei den Schulen, eingeführt ist. Auf das Ganze gesehen, wird aber die Freizeit der Berufsstätigen am späteren Nachmittag vor allem auch dem Familienleben zugute kommen. Ihre volle Bedeutung, gerade auch im Hinblick auf das Familienleben, gewinnt die Durcharbeitszeit dadurch, daß sie das Wohnen in erheblicher Entfernung von der Arbeitsstätte erleichtert und damit der Siedlungspolitik einen entscheidenden Anstoß gibt. Die erste und wichtigste Voraussetzung für einen vollen Erfolg der Durcharbeitszeit ist ihre möglichst allgemeine Einführung bei Gewerbe und Industrie, sowie bei den Behörden und Betrieben der Stadt, des Landes und des Reiches. Es ist dringend zu wünschen, daß Industrie, Großhandel und Bankwesen sich anschließen. Der Einzelhandel wird sich zwar nicht sofort und niemals in vollem Umfang an die Durcharbeitszeit umstellen können. Erhebliche Bedeutung wird vor allem auch der Regelung der Schulzeit zufallen. Der Nachmittagsunterricht kann bei einer entsprechenden Gestaltung des Lehrplans und der Stundenverteilung wohl gänzlich abgeschafft werden. Die Durcharbeitszeit erfordert weiter eine grundsätzliche Umstellung der Ernährungsweise und damit der Hauswirtschaft. Eine Vereinerung der Lebenshaltung der Berufsstätigen bringt die Durcharbeitszeit nicht mit sich.

### Falsche Spekulation

Stuttgart. In einer geradezu gemeingefährlichen Weise näherte der 23 Jahre alte Hilfsarbeiter und frühere SA-Mann Bill Raier von Stuttgart die nationale Erbschaft bei verschiedenen Frauen oder Angehörigen der auf dem Deuberg untergebrachten Personen und schwindelte ihnen vor, sich für die Entlassung ihrer Angehörigen einzusetzen. Dabei ließ er sich dann jeweils Kassenbonsche von 10 bis 24 Mark geben, ohne aber in der Sache etwas zu tun, was auch gar nicht in seiner Macht gestanden hätte. Da er zum Teil in SA-Kleidung auftrat, hatten die Frauen natürlich keine Bedenken und schenkten ihm Vertrauen. Außerdem hatte der Angeklagte seinem Sturam rund 200 Mark unterschlagen. Er wurde dafür jetzt vom Schöffengericht Stuttgart zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

### Schamlose Ausnutzung der Mildtätigkeit

Stuttgart. Zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte das Schöffengericht den erst 19 Jahre alten Mechaniker Friedrich Albrecht von Stuttgart. Der Angeklagte hatte es in verschiedenen Fällen verstanden, das Mitgefühl von Geistlichen zu erwecken und ihnen Darlehen und Borschüsse zur Herstellung von Kreuzen abzunehmen. Dabei bediente sich der schon vorbestrafte Angeklagte, der in früherer Verurteilung untergebracht ist, aber dort schon mehrmals entwichen ist, eines falschen Namens und sonstiger Tricks. Der Staatsanwaltschaft hatte 4 Monate Gefängnis beantragt.

### Generalversammlung der landwirtschaftlichen Genossenschaften N.-W. Stuttgart

In der 10. Generalversammlung am Mittwoch in Stuttgart, in welcher 24.039 Stimmen vertreten waren, wurde die Bilanz auf 31. Dezember 1932, welche mit einem Ueberschuß von RM. 51.342,58 (im Vorjahr RM. 36.271,63) abschließt, genehmigt. Aus diesem Ueberschuß gelangt eine Dividende von 6% (wie im Vorjahr) zur Verteilung. Von dem Rest werden RM. 10.000.— dem Betriebsfonds, RM. 5.000.— dem Vorkaufersfonds und RM. 5.000.— dem Sonderfonds für Beteiligungen zugewiesen, während RM. 10.788,58 auf neue Rechnung vorgelassen werden. Unter den Mitteln befinden sich 28 Lagerhäuser, 12 Lagerhäuser und 1 Wohnhaus, welche mit RM. 236.075.— zu Buch stehen. Das Aktienkapital beträgt RM. 350.000; an Rücklagen werden RM. 620.000 ausgewiesen. Der Warenabsatz betrug rund 3.064.400 Zentner im Wert von RM. 15.380.201 (im Vorjahr 4.189.600 Zentner im Wert von RM. 16.270.184). Am Ende des Geschäftsjahres waren 383 Lagererträge vorhanden.

Dem Vorstand, Verwaltungsrat und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt.

Bei der vorgenommenen Neuwahl des Aufsichtsrats wurden gewählt:

1. Arnold, Alfred, Staatskommissar für die Landwirtschaft in Württemberg und Hohenzollern, Landesbauernführer und Gutbesitzer, MdL., Völkhof O.M. Künzelsau.
2. König, Heinrich, Bevollmächtigter bei der Landes-Genossenschafts-Zentral-Zentralkasse, Baißingen (Bilder).
3. Jägle, Alfred, Landesökonomierat, Stuttgart.
4. Köhler, Martin, Bürgermeister und Bauer, MdL., Tösching O.M. Tübingen, als Vertreter der Landwirtschaftskammer.
5. Wanner, Alfons, Bauer, Eggenstein O.M. Wangen.
6. Dr. Franz, Heinrich, Gutbesitzer, Oberlinde O.M. Hall.
7. Döbler, Jakob, Bauer, Pflugfelden O.M. Ludwigsburg.
8. Schüle, Albert, Bauer, MdL., Wöhringen O.M. Göttingen.
9. Hans, Hans, Gutbesitzer, Calden O.M. Göttingen.

## Wichtige Gesetze veröffentlicht

Stuttgart. Im Regierungsblatt für Württemberg werden jetzt die Entwürfe des Reichsstaatsministeriums veröffentlicht. Die Gesetze über die Festsetzung des Staatshaushaltsplans für 1933, über die Ortsvorsteher und über den Rechnungshof veröffentlicht. Ueber alle drei Gesetze ist bereits früher eingehend berichtet worden. Der Staatshaushaltsplan für 1933 wurde wie folgt festgestellt: A) Ordentlicher Dienst: Staatsbedarf 111.061.950 RM., Deckungsmittel 111.061.950 RM., somit Auszahlung: B) Außerordentlicher Dienst: Auszahlung 17.088.500 RM., Einnahmen 17.088.500 RM., somit wiederum Auszahlung.

Aus dem Ortsvorstehergesetz ist noch folgende Bestimmung hervorzuheben: Die Ruhegehälter der Ortsvorsteher, die nach dem 30. September 1927 in den Ruhestand getreten sind, und die Verordneten der Distriktebenen der Ortsvorsteher, die nach dem 30. September 1927 in Dienst versetzen oder in den Ruhestand getreten sind, und nach dem Verordnungsstellen in Dienst versetzen, das nach dem Ortsvorsteher ausgestanden hätte, wenn dieses Gesetz zur Zeit seines Todes oder seiner Ruhestellung schon in Kraft gewesen wäre. Die neuen Gehälter dürfen nicht mehr als 20% unter den bisherigen Gehältern liegen. Diese aber auch nicht überschreiten. In einer weiteren Bestimmung heißt es: Die am 30. Juli 1933 im Amt befindlichen Ortsvorsteher mit Ausnahme der vorläufig des Dienstes entzogenen, gelten mit Wirkung von diesem Zeitpunkt an als auf ihre bisherige Stelle lebenslanglich ernannt, sofern sie nicht genehmigt der Aufsichtsbehörde schriftlich den Rücktritt auf die Ernennung erklärt haben. Die Verzichtserklärungen müssen am reichsweitlich am 31. Juli 1933, spätestens am 15. Juli 1933 bei der Aufsichtsbehörde vorliegen.

In dem Rechnungshofgesetz ist noch

ausdrücklich Landtagswahlungsbefugnisse hat die Staatsverwaltung anrechnung prüfen.

Stuttgart. Stuttgart hat sich zu 1440 Meter umfassende Stuttgart, sondern Schwarzwald werden loslassen, das Terrain jeden Tag

Beilim Teerprodukt im Dorf (Brand aus in denen Lager, flache Raubplan. Die noch zur Hebergerieher Goldschuppen Rob-Kapital konnte in an befristet in Brand

Der Brand

China. Der Friedrich kommunizieren, in denen Brat Badheims Verfolg der Maschinen, Deuberg ein sich der trübsal zum nach juristisch Vorhalt des mit Unterj mitteilen E Zäterlichkeit Diensttaats in den Keller und hat an Besatz getrie diese ang auf Umwege dort noch nach Danke, wogei un Als Haupt an, er habe an der O Badheims durch die Schaden Er fiderungsgründe vertrie wegen feindlichen Bedenk am weiter am Dienstta ter vorerfüll

Meinliche Arbeiter von wegen auf nationale eine Schühler er steht sein entgegen.

Elwangen durch sein RSDAP, p tag in Sch Oberamtlich Arbeiterchaft ihn einnahm die.

Ein Min. Ichen Vande hier ein Verordneten wie der Mger- und St Schönenbüchlein Kleinlatiber

In Hall, Jansen, wof Friedrich Sommer an schein Müllgar dabei wurde erla bndständig er Rosenbüchler Niemen an Knochenbrä von, die den Karb im Die Krautentran kolonne Hall

Jilhausen lene Fall vo Agrarökater lings anwoh Wählmacher Herr aus J lian Erb un dessen Ehefra Wismann 39

ation  
radezu gemeinge  
23 Jahre alte  
H. Mann Billi  
nationale Erbe  
Frauen oder  
Heuberg unter  
Schwindelie ihne  
ihrer Angehör  
er sich dann je  
10 bis 24 Mart  
che etwas zu tun  
Racht gestanden  
H. Kleidung auf  
stirlich keine Be  
Bertrauen. Außer  
seinem Sturm  
Er wurde da  
Stuttgarter zu  
is verurteilt.

ausdrücklich bestimmt, daß Mitglieder des Landtages nicht zugleich Mitglieder des Rechnungshofes sein können. Der Rechnungshof hat die staatlichen Rechnungen, Bücher und Nachweisungen samt den erforderlichen Belegen rechnerisch, förmlich und sachlich nachzuprüfen.

**Beitritt leuchtet der Gasenbergturn**  
Stuttgart. Der Verschönerungsverein Stuttgart hat sich entschlossen, den 36 Meter hohen Aussichtsturm auf dem Gasenberg (450 Meter ü. d. M.), der bekanntlich eine umfassende Aussicht nicht bloß auf das Stuttgarter, sondern auch auf die Alb und den Schwarzwald bietet und von dort aus gesehen werden kann, künftig mit Eintritt der Dunkelheit jeden Sonntag und Sonntag, über das Turnfest zu Ehren der Teilnehmer sogar jeden Tag, festlich zu beleuchten.

**Brand in der Teerfabrik.**  
Beil im Dorf. Mittwoch früh brach in der Teerproduktionsfabrik Paul Bauer bei Beil im Dorf (nahe beim Bahnhof Kornthal) ein Brand aus. Zwei größere offene Holzschuppen, in denen Teerprodukte und anderes Material lagerten, standen in hellen Flammen. Eine riesige Rauchwolke wälzte sich über den Brandplatz. Die Stuttgarter Feuerwehr traf gerade noch zur rechten Zeit ein, um das gefährliche Uebergreifen des Feuers auf danebenliegende Holzschuppen und auf die Lager an Teeröl und Koh-Naphthalin zu verhindern. Der Brand konnte in angelegentlicher Arbeit auf seinen Herd beschränkt werden. Als Ursache vermutet man Brandstiftung.

**Der Brand des Eßlinger Waldheims aufgeklärt**

Eßlingen. Der frühere kommunistische Stadtrat Friesch, Vorsitzender des aufgelösten kommunistisch geteilten Waldheimvereins Eßlingen, hat den am 20. Juni 1933 ausgebrochenen Brand des ehemaligen kommunistischen Waldheims in Eßlingen selbst gelegt. In Verfolg der damals getroffenen polizeilichen Maßnahmen ist auch er in das Schubhäftlager Heuberg eingewiesen und am Dienstag anlässlich der kriminellen Behandlung des Brandfalles zum Landesstrafvollzugsamt Stuttgart zurückgebracht worden. Dort hat er auf Verhoff des von der Polizeidirektion Eßlingen mit Unterstützung der hiesigen Bevölkerung ermittelten Beweismaterials seine persönliche Täterschaft eingestanden. Er ist an jenem Dienstagabend gegen 8 Uhr durch einen Schuß in den Keller des Hauptgebäudes eingeschlagen und hat auf dem ganzen Dachboden eine mit Benzin getränkte Leinwand gelegt. Nachdem er diese angezündet hatte, begab er sich sofort auf Umwegen in die Stadt zurück und besuchte dort noch zwei Wirtschaften. Darauf ging er nach Hause, wo er von der hiesigen Kriminalpolizei um 2 Uhr nachts verhaftet wurde. Als Hauptverdächtigter für seine Tat gab er an, er habe den Verlonen, die sich finanziell an der Erstellung und Weiterführung des Waldheims beteiligt haben und wahrscheinlich durch die Auflösung des Vereins sämtlichen Schaden erleiden werden, wenigstens die Versicherungssumme aus dem abgebrannten Gebäude verschaffen wollen. Der Brandfall wird wegen seiner allgemeinen, insbesondere politischen Bedeutung vom Landesstrafvollzugsamt weiterbehandelt werden. Friesch selbst wird am Dienstag noch dem ordentlichen Strafgericht vorgeführt werden.

**Kleinwägen DM. Weidlingen.** Ein Holzarbeiter von Kleinwägen wurde vom Oberamt wegen aufreizender Äußerungen gegen die nationale Regierung und deren Organe in eine Schutzhaftstrafe von 5 Tagen genommen; er sieht seiner Verbringung auf den Heuberg entgegen.

**Ulmangen.** Obersekretär Benisch, der durch sein Verhalten die Anhänger der NSDAP provoziert hat, wurde am Montag in Schutzhaft genommen. Da vor der Oberamtsparafalle, sowie seiner Wohnung die Arbeiterhaft eine drohende Haltung gegen ihn einnahm, war diese Maßnahme notwendig.

**Ein zweiter Schönenweittkamp**  
Ulm. Im Rahmen des 3. württembergischen Landesfestes findet am 8. u. 9. Juli hier ein Gruppen-Wettkampf der nationalen Wehrverbände, Reichswehr, Schutzpolizei, sowie der Reichswehr-Abteilungen der Artillerie- und Regimentsvereinigungen und der Schützenabte, letztere außer Konkurrenz, im Kleinatbergschießen statt.

**In die Transmiffion geraten**  
Hall. In Gopsch, Gemeinde Walsperthöbanen, wolle der 23jährige Landwirtsohn Friedrich Kochendörfer seinen Dengelshammer an dem Schleiffstein in der Thammischen Mühle schleifen. Kochendörfer kam offenbar dabei dem Transmiffionsriemen zu nahe, wurde erfasst, wobei der rechte Unterarm buchstäblich abgerissen wurde. Weiterhin trug Kochendörfer, der sehr wahrscheinlich von dem Riemen aufgewickelt wurde, verschiedene Knochenbrüche und innere Verletzungen davon, die den Tod herbeiführten. Kochendörfer liegt im Diakonissenhaus, wohin er von dem Krankentransport der Frau. Sanitätskolonne Hall verbracht worden war.

**Seltene Tauffest**  
Zillhausen DM. Balingen. Hier kam der seltene Fall vor, daß der Tante eines Kindes 4 Großväter und eine Großmutter des Taufflings anwesend konnten. Es sind dies der Mühlenmacher Johannes Haag und Jakob Derrre aus Balingen, ferner der Bauer Christlan Hub und Jakob Eisele von Ströden und dessen Ehefrau Anna Eisele. Die Alten zählen zusammen 390 Jahre.

**Ein ganzer Karpenteisch schwamm zum Boden**

**Friedrichshafen.** In der Nacht auf Sonntag brach ein Stück des Damms am Ausfluß des bei Salem gelegenen sog. Markfarschwemmers. Der Durchbruch wurde herbeigeführt durch die lange Regenperiode und das damit austretende Hochwasser. Der Weiler war reich an Karpen, die nun durch den vollständigen Wasserabfluß die Reise nach dem Bodensee angetreten haben. Der Markfarschwemmer entleert dadurch ein Schaden von einigen tausend Mark.

**Schwerer Unfall**

**Oberndorf a. N.** Einen schweren Betriebsunfall erlitt der in den 50er Jahren lebende Kraftfahrzeugführer Jakob Holzwarth von Wadnang. Holzwarth wollte auf einer Zuumaschine (Schulldog) aufsteigen, wobei er rücklings zu Boden stürzte. Der Hundog erfaßte den am Boden liegenden Mann und drückte ihn gegen einen Schotterhaufen. Der in der Nähe stehende Wollensführer Valentin Edelmann von der Firma Kirchhoff erkannte die Gefahr, in der Holzwarth schwebte, er stürzte zur Maschine und stellte den Goma um, so daß sich die Maschine noch im letzten Augenblick wieder nach vornwärts bewegte und auf diese Weise der am Boden liegende Mann vor einem tödlichen Tode gerettet wurde. Mit Schürfwunden an den Händen und am Kopf, sowie mit schweren inneren Verletzungen wurde Holzwarth in bedenklichem Zustande in das Städtische Krankenhaus Oberndorf eingeliefert werden.

**Gegen das Doppeldienstertum**

**Göppingen.** Die hiesige Kreisleitung der NSDAP, wendet sich in einem Aufruf an alle Partei- und Volksgenossen gegen die Unsitte des Doppeldienstertums. Die Doppeldienstertum, besonders Frauen, werden aufgefördert, innerhalb acht Tagen ihre Kandidaturen einzuziehen und vom Kreisplakobzuzutreten, wenn die Ersatzkraft vortritt. Auch die Arbeitgeber werden ersucht, alle Verhältnisse zu prüfen und den Doppeldienstern zu kündigen bzw. sie sofort zu entlassen und Ersatzkräfte beim Arbeitsamt anzufordern. Sie lassen auch, so heißt es in dem Aufruf weiter, acht Tage Zeit, dann bricht der Sturm los! Wir scheuen keine Mühe, um unseren arbeitslosen Brüdern und Schwestern zu Arbeit und Brot zu verhelfen. Vor öffentlicher Anpreisung werden wir nicht zurückerschrecken! Im Schluß werden alle Volksgenossen und Berufsverbände ersucht, die ihnen bekannten Doppeldienstern der NSDAP zu melden.

**Groß- und Klein-Eßlingen vereinigt**  
Göppingen. Am Dienstagabend fand auf dem Rathaus in Groß-Eßlingen eine Sitzung des Gemeindevorstandes beider Gemeinden statt. Nach mehrstündiger Besprechung einer von dem kommunistischen Bürgermeister verlesenen Denkschrift wurde die Unterzeichnung des Zusammenschlußvertrages vorgenommen. Beide Gemeinden sind nunmehr unter dem Namen Eßlingen vereinigt.

**Senkung der Umlage**

**Gaildorf.** Der Voranschlag der Stadt für das Rechnungsjahr 1933 schließt ab mit 56 198 Mark Einnahmen und 154 072 Mark Ausgaben. Der verbleibende Abmangel ist abzuwecken durch Erhebung einer Gemeindeumlage von 3 Prozent (i. R. 24 Prozent) und einer Bürgersteuer von 500 Prozent. Trotz dieser Steuern verbleibt noch ein ungedeckter Abmangel von 10 000 Mark, zu dessen Ausgleich um einen entsprechenden Betrag aus dem Ausgleichsstock nachgesehen wird. Gleichzeitig beschloß der Gemeinderat eine Senkung des Wasserpreises um 10 Prozent.

**Nagengerech**

**Gerabronn.** Anlässlich des Turnfestes und des Kinderfestes waren auf dem Sportplatz Nagengerech. In der Nacht auf Dienstag wurden von unverantwortlichen Subhand die beidenseitigen Holentkräftspiegel auf der schwarz-weiß-roten Fahne herausgerissen; ein Spiegel wurde total zerstört, der andere um das Nagengerech gebrochen. Auch die Fahne mit der Stadtfarbe Weiß-Blau wurde herausgerissen und beschmutzt.

**Aus Stadt und Land**

Nagold, den 6. Juli 1933.

Ich schäme mich als Antriebe.

Dienstkaufstrafen.

Durch Entschlichung des Herrn Kirchenpräsidenten ist die Partei Spielberg a. D. Nagold, dem Pfarramtswortwörter Rudolf Stregger in Feuerbach, Det. Comptant, übertragen worden.

**Vom Schwimmbad**

Am 5. Juli: Wasser: 21° C. Luft: 26° C. Besucherzahl: 480

**Heute Abend unterhält uns Willly Reichert**

Heute Abend also findet der hiesige bunte Abend im Rahmen des Schwimmbades Willly Reichert und seinen Gästen, wie der Rundfunknotiz Hans Panus, Grete Fiedrich, Wiener Kunststifter, die Münchner Straßensänger H. Schill und O. Albrecht und Fritz Winkler, Parodien am Flügel, Hott, Jedem Zweifellos kann die beruhigende Mitteilung gemacht werden, daß der Abend diesmal bei einem stattlichen Besuch von Karten im Vorverkauf haben will, bezieht sich, denn der Vorverkauf in der Buchhandlung G. W. Jaisler schließt heute Abend 6 Uhr und zudem sind nur noch wenige Karten vorhanden. Kassenöffnung im Abendhaal 7.30 Uhr.

**Drei Festtage**

Man muß die Feste feiern wie sie fallen... und diese fallen auf Samstag, Sonntag und Montag. Die Anlässe sind verschieden und doch wesenverwandt, die Musik steht im Mittelpunkt der Geschehen, denn ohne Musik kein Fest! Am Samstag erfolgt die Hebung der NSDAP-Kultiparadise an die Stadt- und Feuerwehrkapelle, die vor kurzem SA-Standartenkapelle 125 geworden ist. Unter Leitung von Kapellmeister Komatisch widelt sich ein großes SA-Kultikonzertr-Programm mit Beteiligung des Spielmannsenges aus dem "Sindenburgspia" ab. Im ersten Teil hören wir nach dem Marsch "In Treue fest" von Teile, das von der Stadtkapelle in Freiburg gespielt. Profispieler König Heinrichs Luft und Gebet" aus Wagners Lohengrin und das ebenfalls dort vorgetragene "Mittelschiff Hand's Largo aus der S. Sinfonie, eine Fantasia aus "Freischütz" von Weber u. a.

Der zweite Teil trägt rein militärischen Charakter und beginnt mit dem Einmarsch des Spielmannsenges, dem Ledermarsch und Parade-marsch der Standarte 125 (Preußens Gloria), diesen folgen zwei weitere Armeemärsche und zwar der Fester Jäger, und der Königgräzermarsch. Nach einem Charakterstück "Die Heinen Soldaten" und dem SA-Wiederparade "Die eiserne Garde" beschließt der Friederichs-Ker-Marsch den Abend.

Am Sonntag findet dann die eigenliche Weibe des Kultiparadise im Beisein benachbarter Kapellen unter Abwicklung eines reichhaltigen Programms statt.

Heute wird begonnen, unmittelbar anschließend an das Pavillon ein Festzelt von 35 Meter Länge und 10 Meter Breite zu errichten. Dasselbe wird überdacht und mit reichlich Sitzgelegenheit versehen werden. Die Bewirtschaftung liegt in bewährten Händen der Anleiter, sowie der Schwannens-Brauerei. Ein "Vergnügungsparl" bestehend aus einer Schießbahn und des unvermeidlichen Karnevals liegt in Erwartung, des am Montag stattfindenden Kinderfestes selbstredend auch vorhanden. Dieses Kinderfest wird schon tagelange seine Schatten voraus, denn es gibt wohl keine

prüfen und den Doppeldienstern zu kündigen bzw. sie sofort zu entlassen und Ersatzkräfte beim Arbeitsamt anzufordern. Sie lassen auch, so heißt es in dem Aufruf weiter, acht Tage Zeit, dann bricht der Sturm los! Wir scheuen keine Mühe, um unseren arbeitslosen Brüdern und Schwestern zu Arbeit und Brot zu verhelfen. Vor öffentlicher Anpreisung werden wir nicht zurückerschrecken! Im Schluß werden alle Volksgenossen und Berufsverbände ersucht, die ihnen bekannten Doppeldienstern der NSDAP zu melden.

**Groß- und Klein-Eßlingen vereinigt**  
Göppingen. Am Dienstagabend fand auf dem Rathaus in Groß-Eßlingen eine Sitzung des Gemeindevorstandes beider Gemeinden statt. Nach mehrstündiger Besprechung einer von dem kommunistischen Bürgermeister verlesenen Denkschrift wurde die Unterzeichnung des Zusammenschlußvertrages vorgenommen. Beide Gemeinden sind nunmehr unter dem Namen Eßlingen vereinigt.

**Senkung der Umlage**

**Gaildorf.** Der Voranschlag der Stadt für das Rechnungsjahr 1933 schließt ab mit 56 198 Mark Einnahmen und 154 072 Mark Ausgaben. Der verbleibende Abmangel ist abzuwecken durch Erhebung einer Gemeindeumlage von 3 Prozent (i. R. 24 Prozent) und einer Bürgersteuer von 500 Prozent. Trotz dieser Steuern verbleibt noch ein ungedeckter Abmangel von 10 000 Mark, zu dessen Ausgleich um einen entsprechenden Betrag aus dem Ausgleichsstock nachgesehen wird. Gleichzeitig beschloß der Gemeinderat eine Senkung des Wasserpreises um 10 Prozent.

**Nagengerech**

**Gerabronn.** Anlässlich des Turnfestes und des Kinderfestes waren auf dem Sportplatz Nagengerech. In der Nacht auf Dienstag wurden von unverantwortlichen Subhand die beidenseitigen Holentkräftspiegel auf der schwarz-weiß-roten Fahne herausgerissen; ein Spiegel wurde total zerstört, der andere um das Nagengerech gebrochen. Auch die Fahne mit der Stadtfarbe Weiß-Blau wurde herausgerissen und beschmutzt.

**Kurzmeldungen der NSDAP.**

Am Freitag, den 7. Juli, abds. 8 Uhr findet im Gasthaus J. Engel eine Besprechung statt, zur Gründung einer SA-Reserve. Mitglieder der NSDAP, welche Interesse haben, sind eingeladen. Hemminger.

**Am künftige Amts- und Stabsalter des Kreises Nagold.**

Am Sonntag, 16. Juli, findet in Nagold die Kreisversammlung statt. Dazu sind zur Teilnahme verpflichtet: die Stabsalter der Kreisleitung, die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, sowie ihre Stabsalter, die Stadtwarte und Führer der NS-Gemeinderatsfraktionen. Zur Teilnahme der im Rahmen der Kreisversammlung stattfindenden kommunalpolitischen Tagung sind sämtl. von der NSDAP aufgestellten Gemeindevorstände aller Orte des Kreises verpflichtet. Entschuldigungen sind nicht zulässig. Nähere Angaben werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Kreisleiter Vana.

**Zinsenkung bei den Sparkassen**

Im Auftrag des Innenministeriums hat der Württembergische Sparkassen- und Giroverband die Sparkassen veranlaßt, ihre Zinssätze weiter zu senken. In der Folge haben zahlreiche Sparkassen ihre Zinssätze im Realzinsfuß auf 3 v. H. herabgesetzt. Die übrigen Sparkassen werden eine entsprechende Zinsenkung demnächst vornehmen. Es ist anzunehmen, daß durch Maßnahmen des Reichs auch die übrigen Geldinstitute ihre Zinssätze demnächst senken werden.

**Bezirkslohntarif für die Holzarbeiter**

Am 28. Juni dieses Jahres wurde von den tarifbeteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden folgender Bezirkslohntarif vereinbart: Der am 15. 11. 1932 durch Kündigung abgelassene Bezirkslohntarif für das Holzgewerbe in Württemberg und Hohenzollern vom 10. Juni 1932 tritt wieder in Kraft. Da hierdurch in den meisten Betrieben eine Lohnerhöhung eintritt, wird eine Ubergangsregelung geschaffen in der Weise, daß a) sofort niedrigere Löhne mindestens auf den Mindestlohn nach § 15 des Manteltarifs gebracht werden, b) in der Zwischenzeit keinerlei Lohnverschlechterung eintreten darf, c) spätestens mit dem Beginn der Lohnwoche, in welche der 31. Juli 1933 fällt, in allen Betrieben die Tarifhöhe voll zur Ausübung kommen. Betriebsinhaber und Arbeiter, welche diesen Anordnungen zuwiderhandeln, haben nach einmaliger Verwarnung durch die Kreisleitung der NSDAP, Weidung an den Treuhänder der Arbeiter zu bezichtigen. Betriebsinhaber und Arbeiter sind verpflichtet, mit allen Mitteln Schwarzarbeit zu unterbinden und etwaige Verstöße zu melden. Dieses Lohnabkommen kann unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von einem Monat auf Monatsende, erstmals am 31. Oktober 1933 gekündigt werden. Dem Festsatz haben zugestimmt: Der Deutsche Holzarbeiterverband, Gau Stuttgart; Zentralverband Christlicher Holzarbeiter, Gau Stuttgart; Gewerkschaft der Holzarbeiter (H. D.) Bezirk Süddeutschland, Sattler- und Tapezier- und Portefeulleur-Verband, Gau Württemberg; Der Beauftragte der NSDAP für die tarifbeteiligten Arbeitgeberverbände wurde folgende Erklärung abgegeben: Die Unterzeichneten erklären sich im Hinblick auf die gesamtpolitische Lage und das wirtschaftliche Aufbauprogramm der Regierung bereit, dieser Regelung persönlich beizustimmen, jedoch in der Erwartung, daß umgeben das ganze deutsche Holzgewerbe und eine entsprechende Tarifabsatz gebracht wird. Sie überlassen aber die endgültige Entscheidung dem Herrn Treuhänder der Arbeit, gen. Dr. Stähle, Karl Mayer, Rt. Giller. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, vom 28. Juni bis 16. Juli sofort mindestens 90 Proz. der Tarifhöhe zu zahlen gemäß der Lohnabgabe für das Holzgewerbe in Württemberg und Hohenzollern nach dem verbindlichen Schiedspruch vom 10. Juni 1932, vom 16. Juli bis zur Bekanntgabe des Reichstamentarifs die so lichen Tarifhöhe zu zahlen. Der nationalsozialistische Staat baut sich auf sozialer Gerechtigkeit auf. Wir erwarten, daß vor allem die nat. sozialistischen Arbeitgeber die geforderten Löhne sofort bezahlen. Es darf nicht geschicht in von den Betriebsräten Meldung an die Kreisleitung der NSDAP zu machen, damit die Saboteure des wirtschaftlichen Aufbauprogramms der Regierung zur Verantwortung gezogen werden.

**Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung**

Die Reichsregierung beabsichtigt, durch ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm in weitestem Umfange den Arbeitslosen wieder Brot und Arbeit zu beschaffen. Die Vermittlung der Arbeitskräfte zu den öffentlichen Arbeiten ist im wesentlichen den Arbeitsämtern übertragen worden, welche an bestimmte Richtlinien gebunden sind. Den jüngeren Arbeitslosen bis zu 25 Jahren ist der Arbeitsdienst und die Landhilfe vorbehalten. Bei diesen beiden Arbeitsmöglichkeiten herrscht noch immer ein sehr großer Mangel an jugendlichen Arbeitskräften, und zwar berart, daß sowohl für den Arbeitsdienst als auch für die Landhilfe teilweise schon junge Arbeitslose aus Karlsruhe, Mannheim und Birmingheim herangezogen werden mußten. Es ist bedauerlich, daß die einheimischen Jugendlichen von diesen ihnen mit Absicht vorbehaltenen Arbeitsmöglichkeiten verhältnismäßig wenig Gebrauch machen und ständig versuchen, die den älteren Arbeitslosen, welche über 25 Jahre alt sind, und davon besonders den Familienvätern vorbehaltenen Arbeitsstellen zu besetzen. Zu den öffentlichen Arbeiten (Straßen- und Wegbauten, Straßenverbesserungen, Terrängen usw.) sollen im wesentlichen gerade die älteren Arbeitslosen über 25 Jahre vermittelt werden. Von den jugendlichen Arbeitslosen muß verlangt werden, Rücksicht gegenüber der Notlage der älteren Arbeitslosen zu nehmen. Wie bereits dargelegt, bedeutet diese Rücksicht für die Jugendlichen keinen Verzicht auf Arbeit; es wird lediglich dadurch erreicht, daß die vorhandenen Arbeitsstellen zweckmäßig verteilt werden. Wenn die jungen Leute in der oben bezeichneten Weise den Älteren die Arbeitsstellen wegnehmen, so entsteht ein doppelter Schaden: Die Familienväter kommen nicht in Arbeit und Verdienst, und das Reich und die Gemeinde müssen daneben für die Unterhaltung aufbringen, während in Wirklichkeit beiden Teilen, nämlich den Älteren und jüngeren Arbeitslosen, Arbeit zugewiesen werden soll. Außerdem bleiben dadurch, daß die jugendlichen Arbeitslosen die Landhilfe und den freiwilligen Arbeitsdienst vernachlässigen, eine große Anzahl von Stellen überhaupt unbesetzt. Dies entspricht nicht dem Willen und der Absicht der Reichsregierung, welche beabsichtigt ist, für alle Arbeitslosen Arbeit zu beschaffen.

**Grundrissliches zum Krankenkasernenwesen**

Die nationalsozialistische Revolution hat mit der Korruption in den Ortskrankenkassen gründlich aufgeräumt und hat wieder altpreußische Sparpläne eingeführt. Sie muß auch von den Privat-Krankenkassen verlangen, daß sie sich der neuen Zeit anpassen und den sozialistischen Gedanken auf den Schild erheben. Da ist es vor allen Dingen notwendig, daß das aus den Beiträgen entstandene Kapital fast restlos den Mitgliedern wieder zugute kommt, denn die freiwilligen Kassen müssen eine gegenseitige Hilfe arbeitender Menschen für Krankheitsfälle sein. Vor allen Dingen muß mit der Zeit überall die Unkündbarkeit der Verträge, die bis jetzt erst in einem Versicherungsvertrag verwirklicht worden ist, eingeführt werden, weil es Kosten gibt, die sich durch Änderungen in rigoroseren Weise bereichern. Kleine Kassen, die nur zu dem Zwecke gegründet wurden, einigen Direktoren das Verben zu ermöglichen, müssen zusammengefaßt werden. Die Versicherungsvereinigungen müssen Treuhänder der Versicherten sein. Auf jeden Fall aber muß die Sparpläne wieder auf diesem Gebiete heimisch werden. Die Nationalsozialisten hoffen, daß sich die Privat-Kassen dieser Forderung nicht verschließen werden.

**Kohldorf, 3. Juli.** Ein Gang durch den Ort bestätigt, was fremde Gäste in letzter Zeit anerkannt. Kohldorf bemüht sich, ein freundliches Bild zu bieten. Die Häuser sind in gutem Zustand und eines um andere hat neuen Verputz und Anstrich erhalten. Mit den Jahren wird auch noch weiteres geschehen können, was dem Ortsbild noch zur Verschönerung verhilft. Auf etwas aber sei in beigemehrter Absicht hingewiesen. Das ist der Blumenstrich an den Fenstern. Mit wenig Mittel können Fenster an Fassaden oder Giebelseiten in ansprechender Weise verziert werden. Nachdem sogar die hierige Großindustrie der Fassade ihres Verwaltungsgebäudes durch Fensterblumenstrich den nächsten Charakter nahm, seien die Besitzer von Privathäusern eingeladen, ein Gleiches zu tun. Ein freundliches Gesicht hinter Blumenstrichstrahltem Fenster, wer sieht da nicht gern hinauf!

**Calw, 4. Juli.** Selbstanschluß. Das Colmer Selbstanschlußamt wurde am Dienstag, den 4. Juli, mittags 12 Uhr in Betrieb genommen.

**Calw, 5. Juli.** Verschmelzung Liederkreis - Concordia? Dem Zuge der Zeit nach Vereinfachung und Sammlung folgend, haben in den letzten Tagen innerhalb der Vorstandschaft des Colmer Liederkreises und des Gesangsvereins Concordia Erörterungen über eine Vereinigung beider Vereine stattgefunden. Entsprechende Verhandlungen dürften nach Abschluß der erforderlichen Vorarbeiten in Kürze aufgenommen werden.

**Serenab, 5. Juli.** Vom Segelflug. In allen Gauen unseres Vaterlandes hat der Segelflugsport mächtigen Aufschwung genommen. Auch die Flug- und Arbeitsgruppe Serenab (A.G., angegliedert an den Deutschen Luftsportverband - Landesgruppe Württemberg) konnte am letzten Sonntag das vor der Begegnung stehende Segelflugzeug (Typo „Grüne Welle“) im Rohbau den verehrten Gästen, Einwohnern und Passanten zeigen.

**Widdach, 1. Juli.** Erfolg des Liederkreises. Der Liederkreis beteiligte sich am Wetttag, anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Männergesangsvereins Florheim-Brüchlingen mit dem Chor „Der Morgen“ von Ludwig Baumann und konnte im einfachen Kunstgesang mit 62 Punkten einen 1. Preis und Dirigentenpreis erhalten. Der Preis bestand aus einem prächtigen Sopal, einer Plakette und einer Medaille.

**„Deutscher Tag“ in Widdach**

**Widdach, 2. Juli.** Der NSDAP. veranstaltete am Sonntag hier einen „Deutschen Tag“, zu dem zahlreiche Braunhemden aus Württemberg und auch aus Baden erschienen waren. Beim Feldgottesdienst in den Kirchenterrassen lag Herr P. Schmidt aus Simmersfeld die Predigt. Den Höhepunkt des Tages bildete eine große Kundgebung am Nachmittag in den Kirchenterrassen. Ortsgruppenleiter Dr. Sommer begrüßte besonders den württembergischen Justizminister Dr. Jonathan Schmidt als Vertreter der württembergischen Staatsregierung, den württembergischen Polizeigeneral Schmidt, den Führer der NSD. Südwestdeutschland Plattner, den Gauleiter der württembergischen NSD. Schulz, den Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Erdlin, die Abordnungen des Stahlwerks u. a. Nach einer Ansprache des NSD. Führers Plattner wählte der Betriebszellenführer eine Anzahl Redner der NSD. Referate und der NSD. Einen schönen Abschluß des Deutschen Tages bildete bei einbrechender Dunkelheit die Entzündung der Laternen, die ihren überwältigenden Eindruck auf annähernd 15 000 Besucher ausübte.

**Wichtige Tagung**

**Kalendorf.** Am Samstag vormittag fand im Hotel „Witten“ eine Tagung sämtlicher Landräte, Landkreisleiter und Führer der NSD. und SS. der Oberämter Reutlingen, Tübingen, Wangen, Reutlingen, Biberach, Waldsee, Saulgau, Ostheim, Gingen, Albstadt, Ulm und Blaubeuren statt. Zugewogen war der stellv. Gauleiter Schmidt der NSD. Württemberg, ferner der Leiter der NSD. Politischen Polizei, Landgerichtsrat Dr. Reichel. Die Tagung, in deren Mittelpunkt eine Rede des stellv. Gauleiters über die derzeitige politische Lage stand, nahm einen glänzenden Verlauf.

**Letzte Nachrichten!**

**Selbstauflösung der Zentrumspartei**

**Berlin, 3. Juli.** In einer Mitteilung des Zentrums wird bekanntgegeben, daß sich die Deutsche Zentrumspartei selbst aufgelöst hat.

**Großzügige Aktion zur Rettung Ostpreußens.**

**Berlin, 3. Juli.** Unter dem Vorsitz des Reichstanzlers Adolf Hitler und in Gegenwart des Oberpräsidenten von Ostpreußen Erich Koch fand heute in der Reichskanzlei eine Besprechung über Maßnahmen zum Wiederaufbau der ostpreussischen Wirtschaft statt. Hierbei wurde festgestellt, daß die Rettung Ostpreußens aus seiner gegenwärtigen Notlage erfordert von den Landwirtschaftsproblemen und auch von dem Schiffsproblem in Angriff genommen werden muß. Es soll eine großzügige Aktion eingeleitet werden, durch die öffentliche und private Beiträge aus dem ganzen Reich bevorzugt nach Ostpreußen geleitet werden.

**Spende des Reichstanzlers für „Brüder in Not“**

**Berlin, 3. Juli.** Zur Linderung der Not unserer Volksgenossen in Sowjetrußland und Spanien hat der Herr Reichstanzler dem im Reichsanzeiger „Brüder in Not“ zusammengeschlossenen völkischen und kirchlichen Verbänden den Betrag von 1000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

**Karl Meyer zu Mussolini unterwegs.**

**Berlin, 3. Juli.** Der Kaufmannslehrling Karl Meyer, der, wie gemeldet, aufgrund eines Schallplattenkraches an den Duce eine Einladung nach Italien erhielt, hat heute keine Reise zu Mussolini angetreten.

**Vertreter der Goldwährungsländer tagen am Sonntag in Paris**

**Paris, 3. Juli.** Wie Havas berichtet, erklärt man in gut unterrichteten Kreisen, daß die Vertreter der Länder, die die Goldwährung aufrechterhalten, am nächsten Samstag in der Stadt der Welt von Frankreich in Paris zusammenzutreten werden, um über die Lage zu beraten, die sich aus den Londoner Weltwirtschaftsverhandlungen ergeben hat.

**Balbo in Kenjavit eingetroffen.**

**Kenjavit, 3. Juli.** Das Flugzeugschiff Balbo passierte um 16.05 Uhr die Welt-Mann-Inseln. Die Ankunft in Kenjavit erfolgte 16.55 Uhr.

**„Graf Zeppelin“ in Pernambuco**

**Pernambuco.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag um 19.30 Uhr gelandet. Das Luftschiff hat gestern nachmittag die Fahrt nach dem Zielhafen Rio de Janeiro angetreten. Die Wetterlage ist günstig.

**Drei nordchinesische Kriegsschiffe gehen zu Südjapen über**

**London.** „Times“ meldet aus Schanghai: Drei chinesische Kriegsschiffe haben ihren Heimathafen Tinglan vor einer Woche eigenmächtig verlassen und Steuern einnehmend nach Südjapen, um sich den Reichsbehörden von Kanton zur Verfügung zu stellen. Sie hatten vorher auf dramatischem Wege mit Japan, Peking, Hankow und Kanton verhandelt, um festzustellen, welche Seite ihnen das günstigste Angebot machen werde.

**Fünf Hitlerjungen unter den Opfern des Jeshenunglücks**

**Offen.** Wie vom Obergebietsführer Wolf der Hitlerjugend mitgeteilt wird, befinden sich unter den zwölf Opfern des Unglücks auf der Seche „General Blumenthal I II“ in Perne fünf Hitlerjungen.

**Kurze Nachrichten**

**Schweres Verkehrsunfall in Algerien.** Ein Autobus der Strecke Oran-Tlemcen in Algerien ist 10 Kilometer von Tlemcen einen Abhang hinuntergestürzt. Vier Personen wurden dabei getötet und zwölf verletzt.

**Zahlreiche Flugstürze in NSK. am Nationalfeiertag.** Die Feier des Unabhängigkeitstages am Dienstag hat zahlreiche Opfer gefordert. Infolge von Unfällen bei Automobilunfällen, beim Baden und beim Abrennen von Feuerwerk wurden in verschiedenen Teilen des Landes 44 Personen getötet und Hunderte verletzt.

**Autobus eine Wöschung hinabgestürzt - 18 Verletzte**

**Düffeldorf.** Ein sechsachsiger Omnibus, in dem sich ungefähr 45 Frauen des Evangelischen Frauenvereins in Malium befanden, ist am Mittwoch mittag aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache eine Wöschung hinabgestürzt. Von den Insassen wurden 18 Personen zum Teil schwer verletzt.

Die Autokolonne bestand aus drei Omnibussen. In den ersten beiden befanden sich je 45 Personen, im letzten 20 Personen. Der erste Omnibus führte aus noch nicht bekannter Ursache eine fünf Meter tiefe Wöschung hinab und überlief sich. 18 Frauen wurden, wie gemeldet, schwer verletzt und mußten dem evangelischen Krankenhaus in Reimann eingeliefert werden. 10 bis 12 weitere Insassen wurden leichter verletzt und kamen mit den zwei anderen Omnibussen die Fahrt fortsetzen.

**Geisteskrankes ermordet eine Lehrerin.**

**Offen.** In dem Vorwilleldelirium ereignete sich am Mittwoch mittag eine schwere Mordtat. Der 21 Jahre alte Schismadergestelle König, der erst vor kurzer Zeit aus der Irrenanstalt entlassen worden war, drang in eine Wöschung der katholischen Volksschule ein und stürzte sich mit einem Dolch auf die den Unterricht abhaltende, 43 Jahre alte Lehrerin. Durch mehrere Stiche in Brust und Kopf wurde die Lehrerin von dem Wahnsinnigen auf der Stelle getötet. Die Kinder mußten der Mutter zuhause, ohne Hilfe leisten zu können. Der Täter flüchtete, konnte aber kurz darauf festgenommen werden.

**Das Bootunglück bei Bremen**

**Bremen.** Das am Dienstag mit 11 Personen auf der See geleitete Segelboot ist am Mittwoch durch einen Taucher gehoben worden. Im Boot fand man die Leichen der drei noch vermißten Kinder. Das Unglück hat demnach fünf Tote hinterlassen. Die Leichen ertrunkenen Insassen sollen alle gerettet sein.

Zu dem furchtbaren Segelbootunglück, das sich am Dienstag abend an der See ereignete, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: In ansehnlicher leistungsfähiger Weise nahen sich einige Erwachsene mit mehreren kleinen Kindern in einer Weierrolle mit Schwert und Aufbau bei hartem Nordwestwind vom Bremerhavener Vorkafen aus auf die See zu. Schon in der Weierrolle wurde das Boot überlastet. Boot von der harten Brille erfaßt und lenkte sofort. Fünf erwachsene Personen konnten unmittelbar nach dem Unfall gerettet werden. An der sofort einsetzenden Rettungsaktion beteiligte sich der Bergungsbooter „Eisbär“ der Unterweserreederei AG, Bremen, von dem zwei Frauen und eine männliche Person gerettet werden konnten. Eine Segelacht konnte eine Frau und einen Mann bergen. Einer der Kinder wurde von einem Fischdampfer aufgenommen, doch war es schon ertrunken. An der Suche nach den übrigen Vermissten beteiligten sich außer den schon Genannten noch ein Motorboot der Bremermünder Sicherheitspolizei, verschiedene Fischer und der Taucher der Weierrolle. Nach in den Abendstunden konnte eines der vier vermißten Kinder als Leiche geborgen werden, während die Leiche der Mutter den vereinten Rettungsanstrengungen des Segelbootes gelang, in dem die Kinder ertrinkt waren.

Die Untersuchung der Ursachen dieses Unglücks dauert noch an. Schon jetzt ist festgelegt worden, daß die Handlung der Erwachsenen bei der gefährlichen Wetterlage ganz unverantwortlich war. Die Kinder, die sie mit auf die Fahrt genommen hatten, waren nicht ihre eigenen, sie wollten in den Unterweierrollen nur zu Besuch.

**Kriminalrat Schorn,** Weierrolle, der Leiter der Untersuchung des Segelbootunglücks auf der Weierrolle, wird in einer telefonischen Unterredung auf die unvorstellbare Verantwortungslosigkeit der Erwachsenen hin, besonders der beiden Väter des Bootes, Straaten und Hans Böker. Die Polizei werde das Verfahren wegen schuldiger Tötung aufnehmen lassen. Das kleine und primitive Boot habe sich in sehr schlechtem Zustand befunden. Außerdem seien die Personalführer dieser Todesfahrt vorher mehrere Male von erfahrenen Seelenten eindringlich gewarnt worden, bei dem schlechten Wetter mit einem überlasteten schlechten Boot, die gerade an dieser Stelle gefährliche See und Weierrolle zu betreten. Das Boot hätte höchstens drei Personen tragen können, während sich elf an Bord befanden. Die Windstärke habe schätzungsweise 6 bis 7 betragen.

**Handel**

**Milchauer Butter- und Käsebörsen** vom 3. Juli 1933. Molkereibutter I. Qualität 110; Markenbutter 108; Landbutter 101; Verkauf: freundlicher; Rohmeinkauf 108 bei 43 Fettanteilen ohne Buttermilchrückgabe; Weichkäse 20% Fettgehalt (grüne Ware) 21-24; Verkauf: freundlicher; Konsumware Milchauer Emmentaler 45% Fettgehalt I. Qualität 71-73; II. Qualität 68-70; III. Qualität 66-68; Verkauf: freundlicher.

Die Preise sind Erzeuger-Verkaufspreise ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

**Eber- und Jungfaunenverkäufung des weißen veredelten Landschweins**

Am Mittwoch, den 12. Juli, findet in der neuen südlichen Torhalle in Biberach die 18. Eber- und Jungfaunenverkäufung mit Prämierung für das weiße veredelte Landschwein statt. Es kommen etwa 30 sprungfähige Junge im Alter von mindestens 6 Monaten und ca. 10 Jungfaunen, sichtbar trüchtig, zum Verkauf. Das Versteigerung beginnt um 8 Uhr, die Versteigerung um 14 Uhr. Die Tiere stammen sämtlich aus Juchten des von der Württembergischen Landwirtschaftskammer und der D.L.G. anerkannten Herdbuchvereins. Interessenten ist eine günstige Einkaufsgelegenheit geboten. Beim Ankauf preisgekrönter Jungtiere durch württembergische Oberländer oder Gemeinden werden seitens der Landwirtschaftskammer Ankaufsubsidien von 10-20% des Kaufpreises gewährt.

**Schweinepreise.** Wadung: Milchschweine 15 bis 17,50 RM. - Buchen a. d. R.: Milchschweine 16-19 RM. - Böhlerland: Milchschweine 12-17,50 RM. - Gingen a. d. D.: Ferkel 13 bis 21 RM. - Mutterchweine 90-115 RM. - Gorb: Milchschweine 17,50-22 RM. - Kaufheim: Mutterchweine 85, Milchschweine 15 bis 21 RM. - Rieberstein: Milchschweine 14 bis 19 RM. - Waldsee: Milchschweine 15 bis 19 RM.

**Rundfunkprogramm**

- Freitag, 7. Juli**
- 7.10-8.15 Frühkonzert auf Schallplatten
- 10.00 Vormittagskonzert
- 12.00 Schallplattenkonzert
- 13.30 Stücke zur Unterhaltung
- 14.30-15.00 Kleine Sonntagswanderung
- 16.30 Nachmittagskonzert
- 17.45 Eine deutsche Regatta
- 18.10 Der juristische Ratgeber
- 19.00 Stunde der Nation: „Schleswig-Holstein, meeresumflungen“
- 20.00 „Garmen“
- 20.00-21.00 Nachtkonzert
- Samstag, 8. Juli**
- 7.10-8.15 Frühkonzert auf Schallplatten
- 10.10 Badische Kompositionen
- 10.40 Geistliche Lieder
- 12.20 Aus Opern und Operetten
- 13.30 Mittagskonzert aus Köln
- 14.50 Rundfunkkonzert
- 15.10 Sofamannoriet
- 15.30 Stunde der Jugend
- 16.30 Zum Tanztee
- 17.45 Änderungen in der Kriegsbeschäftigtenfürsorge
- 18.10 Die Art im Haus erspart den Zimmermann
- 19.00 Stunde der Nation: Die der Schwabe singt und spielt
- 20.00 „Erstens kommt es anders...“
- 21.00-22.00 Nachtmusik

Geborene: Karoline Trentle Witwe, Widdach a. D.

**Better für Freitag und Samstag**

Unter dem Einfluß des nördlichen Hochs brach es für Freitag und Samstag zeitweilig heiteres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

**Täglich kann abonniert werden**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschl. der Beilage „Haus-, Garten- u. Landwirtschaft“.



**Wer gern was Süßes trinkt**  
hat seine Freude an der besonderen Limonade:

**Apollo-Silber**  
**Teinacher Hirschperle**

Sie vereint den feinen Geschmack einer guten Limonade mit der Heilwirkung des berühmten Mineralbrunnens. Fragen Sie danach... überall... Ihrer Gesundheit zuliebe.

Überall erhältlich. Prospekte durch die Mineralbrunnen A.G., Bad Ueberkingen.

**Betrifft Danksagungen**

Meistens wird bei Aufgabe von Danksagungen die Erwähnung des am Grabe amtierenden Geistlichen verlangt. Doch ist unser Verlag von der Kirchenbehörde gebeten worden, diesen Passus jeweils zu streichen. Bei persönlicher Aufgabe der Anzeigen war es bisher möglich, die Leidtragenden davon in Kenntnis zu setzen, während dies bei schriftlicher Aufgabengabe nicht möglich war. Die Weglassung der Danksagung an den Pfarrer wurde dort als Willkür unsererseits aufgefaßt und führte zu unliebsamen Beanstandungen. Aus diesem Grunde haben wir die zuständige Kirchenbehörde davon verständigt, daß wir den Text der Danksagungen fortan so veröffentlichen, wie er vom Auftraggeber verlangt wird.

Der Verlag

**Vom 9. - 31. Juli verreist**

**Dr. Bungert**  
**Zahnarzt Nagold**

**Ebershardt**  
Am Samstag, den 8. Juli ds. J., nachmittags um 2 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus einen fetten

**Schlachtfarren**

im öffentlichen Auftrieb. Kaufsliebhaber sind hierzu eingeladen und können Bedingungen beim Bürgermeisteramt erfahren werden.

Gemeinderat.

**Inferieren heißt - interessieren!**

**Luger**  
Schnittkäse  
**Tomaten** billiger  
frische  
**grüne Bohnen**  
Süß-**Zitronen**  
10 Stk. - 40  
Neue  
**Kartoffeln** Pfd. 0.07  
10 „ - 60  
Neue  
**Kartoffel-Heringe**

**Herz Kirichen**  
sowie  
**Bretlinge** zum Einmachen zu billigsten Preisen =  
**Lächler**  
Obsthandlung

**Wach auf Wach auf Du**  
**Deutsches Land**

44 Vorträge zum Monatkenntnis zu M. 1.20 vorrätig bei  
**G. W. Jaifer, Nagold**

Bon heute 1 Uhr a. D.

# Haus- Garten- Landwirtschaft



## Das Bauerntum im Aufbruch

Von Dr. Karl Kränke

Stellv. Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Mit der Uebernahme des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft durch den Reichsbauernführer H. Walther Darré hat das deutsche Bauerntum im Kampfe um die Wiedergeburt des deutschen Volkes einen neuen Abschnitt erreicht. Nunmehr befindet sich die Führung des gesamten bäuerlichen Berufsstandes in allen seinen Unterabteilungen in der gleichen Hand, wie die Führung derjenigen Stelle, die von Staats wegen die Landwirtschaft zu betreiben hat.

Nun wird es leichter möglich sein, als bei den bisher noch bestehenden Gegensätzen, die notwendige Abgrenzung zwischen den Aufgaben des Staates und der Selbstverwaltung bei der Ausgestaltung der Bauernpolitik herbeizuführen. Im landwirtschaftlichen Organisationswesen ist durch die im Anschluß an die Bildung des Reichsbauernrates eingeleitete und bereits mehrfach durchgeführte Bildung von Bauernschaften endlich die vom deutschen Bauern längst ersehnte Einheitlichkeit erreicht worden. Die unerlässliche Arbeit des Reichsbauernführers hat und dem von ihm in jahrelangem Kampfe erstrebten Ziel näher gebracht.

Jetzt gilt es, an die praktische Arbeit zu gehen und nach Vollenendung der wichtigsten organisatorischen Arbeiten die praktischen Aufgaben zu lösen. Ungeheures gilt es hier zu leisten, um die deutschen Bauernhöfe von den Folgen jahrelanger Systemmishandlung zu befreien und dem Bauern die notwendigsten Grundlagen zu schaffen, ohne die er seine völkischen Aufgaben im nationalsozialistischen Staate nicht erfüllen kann.

Den Württembergern Bauern, meinen Landsleuten, werden beim Wiederaufbau unseres Vaterlandes wichtige Aufgaben zufallen. Die Wirtschaftsstruktur unseres Heimatlandes, insbesondere aber die Struktur der württembergischen Landwirtschaft, wird in mancherlei Beziehung der vom Nationalsozialismus gewollten Wirtschaftsgestaltung des deutschen Volkes zum Vorbild dienen können. Von jeher zeichnete sich das württembergische Bauerntum durch eine gesunde Beteiligung des Betriebes und der Betriebsgrößen aus, die jahrelang eine verhältnismäßig bessere Krisenfestigkeit erwiesen hat als andere Bezirke.

Freilich ist durch die Entwicklung der letzten Jahre auch die württembergische Landwirtschaft sehr schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Bei der überragenden Bedeutung der Viehhaltung in der württembergischen Landwirtschaft mußten sich die Preiszusammenbrüche der letzten Jahre auf dem Gebiet der Preise für Vieh und Vieherzeugnisse besonders verheerend auswirken. Der große Kapitalmangel verminderte die gesunde

Weiterentwicklung und bildete ein schweres Hindernis für die notwendige Ausrüstung und Ausdehnung der nachgeborenen Bauernhöfe. Nach den früheren Erfahrungen kann der Landhungers der zweiten und dritten Bauernhöfe nur durch eine nationalsozialistische Bauernpolitik befriedigt werden.

Neben den landespolitischen Aufgaben, die von den bisherigen freien Organisationen zu erfüllen sind, wird der Landwirtschaftskammer, die im Rahmen des Reichsbauernrates alle Fragen zu bearbeiten hat, die den Hof betreffen, führende Bedeutung zukommen. Hier wird man durch eine stärkere Dezentralisation der Arbeit eine noch engere Fühlungnahme mit der Praxis und Hand in Hand damit eine umfassende Schulung unserer bäuerlichen Nachwuchs erzielen.

Ueber diesen Fragen darf das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen nicht vergessen werden. Die Bezugs- und Absatzgenossenschaften, die genossenschaftlichen Warenzentralen, die Molkereigenossenschaften, die Viehverwertungsgenossenschaften, die Gemüse- und Obstabsatz- sowie die Wingergenossenschaften haben in einem Bauernland wie Württemberg überaus wichtige Aufgaben zu erfüllen. Nur mit Hilfe der Genossenschaften wird es möglich sein, die in den Klein- und Mittelbetrieben anfallenden Erzeugnisse so zu erfassen, daß eine günstige Verwertung durch zentrale Absatzorganisationen erfolgen kann. Die sehr gut organisierte württembergische Markenbuttererzeugung ist schon heute weit über die württembergische Heimat hinaus bekannt und Vorbild geworden. Die für die Landwirtschaft bestehenden Entwicklungsmöglichkeiten werden noch verbessert, wenn der Zusammenschluß mit Hilfe des § 38 des Reichsmilchgesetzes allgemein durchgeführt ist und dadurch dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ auf dem Gebiet der Landwirtschaft, einem besonders wichtigen Betriebszweig der württembergischen Landwirtschaft, Geltung verschafft ist.

Die hier skizzierten Punkte können das gewaltige Aufgabengebiet, das uns hier, nur andeutend, das Bestreben aller Kräfte, die vom Führer an verantwortlicher Stelle eingesetzt sind, wird es sein, im enghen Zusammenhang und Meinungsaustausch mit der bäuerlichen Praxis alle Aufgaben so anzupacken, daß jeder Bauer fühlt, daß er von der Staatsführung als Grundlage völkischen Lebens anerkannt und im Rahmen der gesamten Wirtschaft entsprechend berücksichtigt wird. Diese Ueberzeugung wird es dem Bauern leicht machen, auch feinerweise dem Staate gegenüber seine Pflicht zu erfüllen.

## Zur Milchpreisregelung

Der Staatskommissar für Landwirtschaft beim Württ. Wirtschaftsministerium teilt mit: Es wird mir gemeldet, daß neuerdings wieder an verschiedenen Orten des württembergischen Allgäu gegen die Milchpreisregelung für die Monate Mai und Juni Stellung ge-

nommen wird. Diese Kritik wirkt sich mancherorts sogar geradezu wie eine regelrechte Dege aus, wie sie aus den Tagen der früheren Milchpreiskämpfe zur Genüge bekannt ist. Die neue Regelung wurde im Einvernehmen mit Bayern getroffen, damit endlich einmal diese Dege, deren rein politischer Hintergrund mir nur allzu gut bekannt ist, ein für allemal ihr Ende findet. Ich weise nachdrücklich darauf hin, daß jedermann, der sich an derartigen, die wirtschaftliche Entwicklung störenden Maßnahmen irgend wie beteiligt, von mir unnachlässig zur Verantwortung gezogen werden wird. Ich werde mich in besonders krassen Fällen auch nicht scheuen, die Allgemeinheit vor derartigen Fehlern durch Schußhaft so lange zu bewahren, bis die von mir gewünschte und im Interesse der Entwicklung der Allgäuer Landwirtschaft nötige Ruhe eingetreten sein wird.

Selbstverständlich werden alle Schwankungen auf dem Gebiete der Preise für die Molkereierzeugnisse bei den Milchpreiserhebungen berücksichtigt. Es werden also auch die in den letzten Wochen erfreulicherweise schäufelnden kleinen Preisbesserungen für Milch, Käse und Butter nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Ich denke aber nicht daran, dem Drängen einiger Bauernführer der alten Schule nachzugeben und jetzt schon wieder durch neue Verhandlungen Vereinbarungen herbeizuführen, die vielleicht dann in Zukunft, womöglich alle 14 Tage revidiert werden müssen.

Ich erwarte von allen an der Entwicklung der Landwirtschaft im Allgäu interessierten Molkereizüglern einerseits und sämtlichen Milchkäufern andererseits, daß sie Disziplin halten, und keine nochmal, daß ich ohne Ansehen der Person jedem Quertreiber das Handwerk legen werde. Die für die Ueberwachung der Ordnung auf diesem Gebiet von mir beauftragten Personen habe ich entsprechend benachrichtigt.

## Saatenstand in Württemberg

Anfang Juli 1933

(Veröffentlicht vom Statistischen Landesamt.)  
Landesdurchschnitt (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering):  
Winterweizen 2,4 (im Vormonat 2,4), Sommerweizen 2,5 (2,6), Winterbrot 2,4 (2,4), Winterroggen 2,4 (2,5), Sommerroggen 2,8 (2,8), Wintergerste 2,7 (2,7), Sommergerste 2,7 (2,7), Hafer 2,8 (2,8), Frühkartoffeln 2,7 (2,7), Spätkartoffeln 2,9 (2,7), Hopfen 2,9 (2,7), Erdbeeren (2,5 (2,7), Nussfrüchten 2,7 (2,8), Klee 2,5 (2,6), Luzerne 2,9 (2,8), Bewässerungswiesen 2,8 (2,7), andere Wiesen 2,8 (2,8), Kefel 3,2 (2,8), Birnen 3,4 (2,9), Weinberge 3,9 (3,2).

Die schon der Monat Mai war auch der Juni vorübergehend feucht. Das erste Junidrittel hatte sich noch gut angelesen, aber von da an bis zum Monatsabschluss regnete es fast täglich bei teilweise u. gewöhnlicher Kühle. Durch Regen und Ueberflutungen ist auch im Monat Juni, jedoch nur vereinzelt, Schaden entstanden.

Die nun schon seit einer Reihe von Wochen andauernde feuchte Witterung bei mangelndem oder doch ungenügendem Sonnenschein ist für die meisten landwirtschaftlichen Gewächse von

mehr oder weniger nachteiliger Einwirkung. Verhältnismäßig am wenigsten hat bis jetzt Wintergetreide gelitten; immerhin wurde teilweise die Blüte beeinträchtigt, so daß mit schwachen Körnern zu rechnen ist. Auch Rogg und Brand treten mancherorts auf. Das Sommergetreide ist häufig sehr verunkrautet, wird gelb und bleibt im Wachstum zurück. Auch hat sich das Winter- und Sommergetreide, insbesondere die Gerste, zu einem nicht geringen Teile stark gelagert, wodurch die Körnerbildung mangelte. Weiterhin macht sich das Auftreten tierischer Schädlinge (Drabtwurm, Frühlings- und insbesondere die Raufwurfsgrille) nicht selten in wachsendem Maße bemerkbar. Die Kartoffeln sind ebenfalls sehr verunkrautet, da sie wegen der Kälte im Boden nicht genügend befeuchtet werden können; in schweren Böden beginnen sie mitunter bereits zu faulen. Den sonstigen Bodenschichten (Futterrüben, Kohlgewächsen und dergl.) ist die feuchte Witterung eher zuträglich gekommen; sie stehen befriedigend, soweit nicht die Kälte im Boden zu stark ist. Der Boden ist nicht ungleich, zeigt teilweise infolge der nassen Witterung krankes Aussehen, bleibt in der Entwicklung zurück und ist mitunter von Schädlingen (Peronospora, Blattläusen) befallen. Außerordentlich ungünstig ist die nasse Witterung für den ersten Futterertrag, dessen Einbringung sehr erschwert wird. Soweit er bereits eingetrennt ist, hat die Qualität wegen schlechten Einbringens mangelte. Das vielerorts noch geschlitten auf dem Felde liegende Futter kann, weil es immer wieder beregnet wird, nicht eingetrennt werden und verdirbt auf dem Felde oder auf den Heisen. Vieles Futter ist überhaupt noch nicht geschlitten und droht, überhäufig und frohen zu werden. Sehr gelitten hat durch die nasse Witterung namentlich auch das Obst und die Aussichten auf einen guten Ertrag in Kernobst, wie sie angefangen der reichen Blüte zu erwarten gewesen waren, sind wesentlich zurückgegangen. Nussfrüchten sind Obstschädlinge (Apfelblütenstecher, Apfelblattläufer, Blattflüchler u. a.) aufgetreten und ist starkes Abfallen der Früchte wahrzunehmen. Sorge bereitet die andauernde ungenügende Witterung auch wegen der Weinberge; die Rebbüschel wird hingezogen und die Befämpfung der bereits aufgetretenen Rebschädlinge außerordentlich erschwert. — Wenn nicht bald beständige warme Witterung eintritt, ist mit weiterem ernstlichem Schaden für die Landwirtschaft zu rechnen.

## Kampf den Blattläusen

Ueberaus stark und verheerend treten die Blattläuse auf. Ganze Obstheine sind von den verderblichen Käsen befallen. Zusammengepackte, verkümmelte Blätter an Kirschen, Birnen und Apfelsäumen verraten die schädliche Tätigkeit der häßlichen Sauger. Stellenweise sind ganze Ästchen und Ästchen braun und dürr geworden. Laub und Knospen sind total zerstört. Auch der Fruchtanhang und die Fruchtentwicklung haben infolge der Käseplage schwer mangelte. Wo es nicht schon zu spät ist, sollten Obstbaumbesitzer unbedingt Sortierungen mit Tabakrauche oder Petroleumseifenbrüde vornehmen.



(Nachdruck verboten.)

„Bob, noch ein Wort. Hast du viel mit Margot gesprochen?“

„Nein, sehr wenig. Hör' mal, die Prüfung muß natürlich vollkommen ernsthaft gemacht werden. Ich muß ja über jeden Kandidaten Protokoll führen. Ich werde nur das Resultat so gestalten, wie ich es dir versprochen habe. Einen Augenblick, ich bin sofort mit meiner Kiffentint wieder hier.“

Die Tür fällt zu, Fred fährt mit beiden Händen über das Haar, nagt an der Unterlippe, betrachtet sich in einem kleinen, verzerrenden Spiegel über einem Metallwaschtisch.

Dann tritt Bob ein, hinter ihm eine junge Dame, die nun die Fragen und Antworten mitlenographiert, später im Prüfungs Apparat einschaltet, immer ernst und fremd bleibt, zuletzt verläßt Fred ihre Anwesenheit völlig.

Bob sitzt ihm gegenüber, aber es ist ein anderer Stern, auf dem er sitzt, die Platte des Tisches zwischen ihnen ist ein Meter breit, nein, sie ist ein Meer, über das kein Schiff fährt — Worte fliegen hin und her, der Examinator ist ein bösslicher, unbekannter Mann.

Warum werde ich unsicher? Das ist doch Bob?

Der Gedanke an Margot geht nicht aus dem Kopf — es ist ja auch gleichgültig, ob ich hier aufpasse — das Urteil ist ja bereits gefällt!

Aber Fred kann sich der Suggestion der Fragen nicht wehren, die Prüfung verläuft ganz ordnungsmäßig, wird abgeschlossen. Der Kandidat wird gebeten, in einem kleinen, bequemen Nebenraum zu warten, bis Herr Widens wiederkommt.

An den Wänden Stiche und Aquarelle, Werkbilder, Photos, ein paar winzige Maschinenmodelle unter einem Glassturz auf dem Wandtischchen; auf dem Tisch in der Mitte Zeitschriften, Jubiläum der V-Berke, Erinnerungen eines Werklingenieurs. Fred blättert zerstreut irgendwo Klingel es in kurzen Abständen, wohl ein Telefon in einem leeren Büro. Jede Minute hat sechzig Sekunden und jede Sekunde dauert minutenlang. Die Tür öffnet sich.

„Nun, Bob? Alles in Ordnung?“

Bob setzt sich und bittet Fred mit einer Handbewegung, das gleiche zu tun: „Ja, du hast die Prüfung nicht bestanden, Fred.“

Fred lachte gezwungen: „Na, wunderbar, ich danke dir schön!“ Er lacht, sehr laut, sehr unecht, reißt Bob eine kalte Hand, geht hinaus. Der Korridor ist leer, das Telefon schweigt, die Stille ist drückend und niederdrückend. Unten im Hof, dicht am Ausgang, hört Fred einen raschen, leichten Schritt hinter sich, dreht sich um; es ist Margot, die vom Fenster aus sah, daß er ging und nun wie ein Wirbelwind heruntergeirrt ist, um ihn noch zu erreichen.

Sie lacht ihn siegesicher an: „Hat alles geklappt, Fred?“

„Ja, wunderbar, vorzüglich.“

Ein sonderbares Gefühl weit hinten im Gaumen und in der Nase zwingt ihn, zu lachen: „Ja bin durchgefallen, ungeeignet, basal!“ Und lacht weiter in das ersetzte Gesicht Margots hinein, die ihn anstarrt.

„Fred, um Gottes willen, das ist doch nicht dein Ernst!“

„Doch, Margot, leider, lieblich, mein und Herrn Widens vollster Ernst!“

„Warst du denn so verwirrt?“

„Nein, ganz klar, durchaus ruhig — da ist eben nichts zu machen!“

„Fred, weshalb lachst du denn fortwährend?“

Er wischt sich die Augen, die von dem trampfhaften Lachen zu tränen begannen: „Ist das nicht lächerlich? Ich gehe zu einem Bekannten, einem guten Freund, ja, selbstverständlich mußte er mich nach den Regeln für alle behandeln, und nun bin ich ungeeignet, unfähig für den Gerland-Konzern; soll ich da ernst bleiben?“

Margot schüttelt den Kopf: „Gar keine Möglichkeit?“

„Nicht die geringste.“

„Sie stehen noch auf dem Schmutzfuß vor dem Verwaltungsgebäude, die gepflegten Graspötte und Blumenrabatten leuchten. Jemand kommt eilig näher, es ist Bob. Fred beugt sich auf die Lippen, Margot geht auf Widens zu.“

„Sie haben Herrn Keiling durchfallen lassen?“

„Das ist ein ganz falscher Ausdruck, gnädiges Fräulein. Ich habe Herrn Keiling in einer ganz bestimmten Richtung geprüft und festgestellt, daß er sich nicht für die freien Posten im Konzern eignet.“

„Sie sind ein schöner Freund, Herr Widens!“

Fred lacht noch immer, die Wadenmuskeln tun ihm entsetzlich weh, aber er kann nicht aufhören. Er sieht Bob

an, muß die tränenden Augen zusammenkneifen, da beginnt auch Bob zu grinsen. Margot steht zwischen zwei Männern, deren Gelächter sie wie ein sinnloser Hagel umspritzt. Abwechselnd steht sie Bob und Fred an, stompft dann mit dem Fuß auf, dreht sich kurz um: „Mit Karren kann man sich nicht unterhalten! Wenn die Herren sich wieder beruhigt haben werden, darf ich wohl um Entschuldigung und Aufklärung bitten!“

Sie will langsam auf das Gebäude zugehen, aber plötzlich muß sie laufen, sie kann die Tränen, die ihr aus den Augen stürzen, nicht zurückhalten, sie rennt ins Haus, drückt sich in eine Ecke, schluchzt mit zitternden Armen und bebender Brust. Dann ermannt sie sich, draußen steht ja ihr Wagen, sie springt hinein, drückt auf den Starter und rast blind und verzweifelt aus dem großen Tor hinaus, läßt den Wagen mit Vollgas laufen — weint, weint wie ein Kind.

Unvermittelt bricht Freds und Bobs Lachen ab — sie sehen einander mit blinden Augen an; ihre Hände tasten sich zu einem Gruß zusammen — dann geht Bob in sein Büro, während Fred mit schleppenden Füßen zum Tor schreitet, mechanisch den Gruß des Pförners erwidert, auf der Straße steht und ohne Gedanken stadtwärts nach Vertlin wandert.

Fred hat nachmittags vergeblich Margot erwartet; er ist Stunden hindurch in seinem alten, ausgeräumten Zimmer, das er zum Erlaunen von Frau Wasse weiter bezahlen wird, hin- und hergegangen, bei jedem Geräusch zusammengefahren — niemals geht das Klingeln oder Klopfen ihm.

Ich kann nicht anrufen, ich darf mich jetzt nicht melden und den Harmlosen spielen, ich habe ein entsetzlich schlechtes Gewissen und weiß doch, daß ich richtig gehandelt habe; wenigstens bis zu einem bestimmten Augenblick!

Er ertappt sich bei Selbstgesprächen, in denen er seine natürliche Sprache zurechtbiegt, Sätze formuliert, als leise er in einem Buche, als lese er sein eigenes Schicksal in diesem halbleeren Zimmer vor:

„Sie muß sich ja melden, keine Frage.“

Er spricht laut zum Spiegel über dem Waschtisch, vor dem er steht — und wird plötzlich still. Der steht ihr denn da aus dem Glas an? Ein junger Mann wi tausend andere, nichts ist besonders bemerkenswert an ihm ein Alltagsgeicht, ein Dugendmensch — muß sie sich wirklich noch einmal melden?

(Fortsetzung folgt.)

# Neue Männer an der Spitze der württ. landwirtsch. Genossenschaften

## Rücktritt des Vorsitzenden v. Stauffenberg

Stuttgart. Der württ. Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften hielt am Dienstag vormittag im Festsaal der Viederhalle seinen 52. Verbandstag ab. Die Tagung war aus dem ganzen Lande außerordentlich gut besucht. Als Gäste waren Staatsrat Vehnich, der württembergische Landesbauernführer Arnold, der Bauernführer von Hohenzollern Stehle, Präsident Fröhner, sowie zahlreiche Vertreter von Behörden und landwirtschaftlichen Genossenschaften anwesend. Der Verbandsvorsitzende Freiherr von Stauffenberg eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten, worauf der Leiter des württ. Wirtschaftsministeriums, Staatsrat Prof. Dr. Vehnich, das Wort ergriff und der Versammlung die Größe der württembergischen Regierung überbrachte. Der politische Umschwung, so führte er aus, bedeutet gerade für den Bauern einen gewaltigen Einschnitt. Die bisherige Wirtschaftsordnung mußte zur Katastrophe führen. Adolf Hitler will den Ausgleich zwischen den Berufsständen schaffen. Die erste Aufgabe ist eine grundlegende Hilfe für die Landwirtschaft. Der ländliche Aufbau ist dazu da, den sozialpolitischen und den wirtschaftspolitischen Ausgleich vorzunehmen, die neue württ. Landwirtschaftskammer wird ganz anders ausfallen als die alte. Ihr Präsident wird von der Regierung ernannt. Das Führerprinzip wird restlos bis nach unten durchgeführt. Die Genossenschaften sind ein unentbehrliches Mittel am Wiederaufbau der Wirtschaft. Werden wir beim wirtschaftlichen Aufbau trennen dem Gedanken anderer Führer, dann wird Deutschland bald auf einem gesunden Fundament dem deutschen Bauernland ruhen. Der württ. Landesbauernführer, Staatskommissar Arnold, betonte in einer kurzen Ansprache, daß seit dem 1. Januar wir einen unerhörten Wandel in unserer Zukunft des deutschen Volkes haben dürfen. Hitler hat die Wege zum Besseren gezeichnet. Der ländliche Aufbau erfolgt bei der Landwirtschaft nach drei Gesichtspunkten:

1. Zusammenfassung der Bauern in den Bauernschaften.
2. Sorge für die bäuerlichen Betriebe in zentraler Hinsicht durch die Landwirtschaftskammern.
3. Sorge für die bäuerlichen Betriebe in finanzieller Hinsicht durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Die Landwirtschaftskammer bezeichnete der Redner als ganz gesund. Die verdiente volle Vertrauen. Ein Gemeindeglieder der landw. Genossenschaften dürfte es nicht mehr geben. Der Verbandsvorsitzende v. Stauffenberg erklärte dann die Geschäftsberichte. Das Jahr 1932 hat dem württ. landw. Genossenschaftswesen einen weiteren Auftrieb gebracht und sich besonders auf die Molkereigenossenschaften ausgebreitet. Gerade wegen der haben viele den Weg zu den Genossenschaften gefunden. Ende 1932 gehörten dem Landesverband 218 landw. Genossenschaften mit rund 208 000 Mitgliedern an. Im Berichtsjahr ist ein Zuwachs von 54 Genossenschaften zu verzeichnen, dem ein Abgang in gleicher Höhe gegenübersteht. Der Abgang vor allem von Darlehenskassenvereinen ist in der Hauptsache auf die genossenschaftliche Grenzverengung zwischen Württemberg und Baden zurückzuführen. Bei 1231 Genossenschaften (= 54 Prozent) wurde die gesetzliche Verwaltungsdirektion durchgeföhrt. Im Berichtsjahr waren 10 Unterschlagnungen zu verzeichnen. Bei einer Anzahl von Darlehenskassenvereinen schließt die Bilanz mit Verlust ab. Molkereibetriebskontrollen wurden 21 durchgeföhrt. Die landw. Genossenschaftszentralkasse hatte i. J. 1932 einen Gesamtumsatz von 1 089 000 000 RM. Die Kassenstelle der landw. Genossenschaften AG. hatte 3 064 400 Renten landw. Bedarfsgeldern und Erzeugnisse im Werte von 15 386 201 RM. um.

Bei dem Darlehenskassenverein hat die rückläufige Bewegung angehalten. Die Einlagen betrugen Ende 1932 noch 113,1 Millionen. Gerade in dem schweren Jahr 1932 hat es sich gezeigt, welcher Segen von der freiwilligen und freundlichen Unterordnung der Mitglieder unter die Kräfte und unegoistische Führung der Genossenschaft ausgeht. Nach der Erhaltung des Geschäftsberichts und der Bekanntgabe der Verbandsrechnung wurde der Vorstand entlastet. Der Vorsitzende teilte dann die Vereinerung von zahlreichen Ehrenurkunden mit. Beim Punkt Neuwahl des Verbandsvorsitzenden und des Verbandsauschusses erklärte der Vorsitzende Freiherr v. Stauffenberg, der erst vor einem Jahr zum Verbandsvorstand gewählt worden war, daß er von seinem Amt zurücktrete. Nach Uebereinkunft mit Staatskommissar Arnold werde er für eine Neuwahl nicht kandidieren. Er werde ohne ein Gehalt der Bitterkeit und Enttäuschung. Persönliche Dinge haben angehängt der großen Entwicklung dieser Tage völlig zurückzutreten. Jetzt sei besonders eiserne Disziplin erforderlich. Staatskommissar Arnold erklärte, daß gegen Freiherr von Stauffenberg nicht das geringste Vorwurfs habe und dankte von Stauffenberg für seine verdienstvolle Arbeit. Jetzt müssen aber neue Männer an die Spitze gestellt werden.

# Hitlerjugendtag in Stuttgart

## Anordnungen für Sonntag, den 9. Juli

1. Um 7 Uhr ist allgemeines Wachen. Die einzelnen Gruppen treten an den ihnen eigens benannten Sammelplätzen um 8 Uhr an und treffen bis spätestens 8.45 Uhr auf dem Marktplatz ein.
2. Um 9 Uhr beginnt der Feldgottesdienst auf dem Marktplatz, und zwar wird zu Beginn der Choral: „Wir treten zum Beten“ von der gesamten aufmarschierenden Jugend gesungen. Anschließend an die Ansprache des Feldgeistlichen singen wir: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Die einzelnen Führer bitten wir, diese Lieder mit ihren Gruppen im Heimabend oder in einer besonders eingeleiteten Singstunde durchzuführen.
3. Beim Marsch zum Marktplatz ist darauf zu achten, daß nicht geipelt oder gesungen wird.
4. An den Feldgottesdienst schließt sich die Fahnenweihe. Die neu zu weihenden Fahnen sind eingeleitet zu führen. Nach dem Feldgottesdienst stellen sich dieselben gegenüber dem Rathaus-Eingang auf dem Marktplatz in einer Reihe auf. Der dazu benötigte Platz ist bereits während des Feldgottesdienstes abgesperrt. Die Fahnenweihe nimmt der Führer der württembergischen Hitlerjugend, Gebietsführer Waha, vor.
5. Nach Schluß der Fahnenweihe marschieren die einzelnen Gruppen unterbanntweise zum Hof des neuen Schlosses, wo Punkt 11 ein Appell der aufmarschierenden Hitlerjugend, des Jungvolk und des B.D.M. stattfindet. Anweisung über die Aufstellung an Ort und Stelle. Es werden bei diesem Appell Reichsstatthalter Murr, sämtliche SA- und SS-Führer und politischen Leiter anwesend sein. Nach Abnahme dieses Appells durch Bannführer Waha erfolgt ein Propaganda-Marsch.
6. Der Weg dieses Propaganda-Marsches wie auch die Marschfolge werden an Ort und Stelle festgelegt.
7. Aufstufungsplätze nach dem Propaganda-Marsch: für die Hitlerjugend: Marktplatz; für das Jungvolk: Karlsplatz; für den B.D.M. Schillerplatz. Das Bestreiten erfolgt erst nach Kommando des betreffenden Führers, d. h. für die HJ nach Kommando von Unterbannführer Probst, für das Jungvolk nach Kommando des Stammführers Walter und für den B.D.M. nach Anordnung der Ortsgruppenführerin Liesel Kurz.
8. Nach Aufstufung begibt sich die ganze Hitlerjugend in ihre Quartierstellen zum Mittagessen. Damit ist für die Gruppen der Dienst am Jugendtag zu Ende.
9. Um 4 Uhr ist eine Besprechung sämtlicher Unterbannführer, Oberamtsführer, Kreisleiter und SA-Führer im Haußaal der HJ-Geschäftsstelle Stuttgart, Hauptstraße 3. Einzelheiten hierzu können beim Quartieramt abgeholt werden.
10. Um 6 Uhr beginnt im Freilicht-Theater Popper die kulturelle Kundgebung. An dieser können sich auch geschlossene Formationen beteiligen.
11. Folge der kulturellen Kundgebung: Lied: „Holl ans Gewehr; das Spiel vom Urner Tell; Lied: „Dem Volk“; Kanon: „Lieder über uns“; Redner: Kulturrat Waha, Württemberg, Bismarck, Sprechchor, Deutschland-Lied.

Die HJ von Nagold, Jelshausen, Schillingen, Untertalheim, Röhlingen, Hailerbach, Eßhausen, Roffelden und Pfundorf, der B. d. M. von Nagold, Hailerbach und Roffelden, das Jungvolk und die Jungmädchen-Gruppe von Nagold fahren am Sonntag morgen um 4.45 Uhr in Nagold am Adolf Hitlerplatz weg. Der Fahrpreis beträgt eine Mark und ist von den Führer(innen) vorher zu kassieren. Parteigenossen und Eltern sind zum Besuch unseres Jugendtages einzuhalten. Großer Wert wird von der Bannführung in Stuttgart darauf gelegt, daß die politischen Leiter an diesem Tag nach Stuttgart kommen. Dieselben können bei vorheriger Anmeldung bei mir ebenfalls mitfahren. Während des Jugendtages ist von Seiten der Führer(innen) streng darauf zu achten, daß die Hitlerjugend nicht durch unanständiges Benehmen Einzelner in Mißacht gebracht wird. Wir wollen an diesem Tage zeigen, daß hier die beste deutsche Jugend marschiert. Es ist streng darauf zu achten, daß kein Alkohol und Nikotin genossen wird. Die Abfahrtszeit in Stuttgart ist für das Jungvolk und die Jungmädchen-Gruppe nach 5 Uhr, für die HJ und B.D.M. nach 7 Uhr. Diese Zeiten sind einzuhalten. Heil Hitler! Emil Besthold, Gef. 19/1

den. Staatskommissar Arnold berief einen Ausschuss von 12 Mitgliedern, der dann die Wahl des neuen Verbandsvorstandes vornehmen wird. In den neuen Reichsberufungsminister Daxer und an den Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Genossenschaften wurden Ergänzungsdelegierte geschickt. Zum Schluß wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: Die Vertreter der württ. und Hohenzoller. landw. Genossenschaften erwägen, daß nach der Neubesetzung des Reichswirtschaftsministeriums die verbleibende Zustimmung des früheren Reichswirtschaftsministers zur Aufhebung der Jilber 2 der Richtlinien für die Durchführung des § 43 der Ausführungsbestimmungen zum Notenschutzgesetz, die eine wesentliche Vertiefung für die ländlichen Verbraucher mit sich bringt, sofort zurückgezogen wird. Der neue Verbandsvorstand des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften Im Anschluß an die Verbandsvorversammlung des Verbandes der württ. landw. Genossenschaften fand eine Aussöhnung der neu-erwählten Ausschussmitglieder statt. In ihr wurde der Vorstand für die landw. Genossenschaften wie folgt einstimmig gewählt: Zum Verbandspräsidenten: Staatskommissar Arnold, M. d. L., zum stellv. Verbandspräsidenten: Schüle, M. d. L., Wollentrück, zum Generalsekretär: Heinrich König, Stuttgart, zum stellv. Generalsekretär: Zentralkassen-Direktor L. Greiner.

Verbandstag des süddeutschen Milchhändlerverbandes. Neustingen. Der süddeutsche Milchhändlerverband hielt am Sonntag in Neustingen seinen diesjährigen ordentlichen Verbandstag ab. In der Delegiertenversammlung lebte der Verbandsvorsitzende H. M. Meier, Stuttgart-Wangen, eine Wiederwahl ab. Als sein Nachfolger wurde Wigner, Kleinsiedingen, gewählt. Von einer weiteren Anstellung des Bundesrats Dr. Desoyer wurde auf Sparjankelnsgründen Abstand genommen. In der Generalversammlung kam bei der Erörterung des Jahresberichts die Frage der Konzeptionierung des Milchhandels zur Sprache. Anfang Juni hat der Verband an das württ. Wirtschaftsministerium eine Eingabe betr. Festlegung der Milchhandels-Eingänge durch die württ. Oberämter gerichtet. Die nächste Herbstkonferenz findet in Heilbronn statt.

# Zusammenschluß der deutschen Bausparkassen

Berlin. Die ABA, meldet u. a.: Gemäß der Erhebung vom 1. Juli 1933 der Reichskommissare Dr. h. c. Wagner und Direktor Müller sind sämtliche bestehenden Bausparkassenverbände aufgelöst und liquidiert. Der Zusammenschluß aller deutschen Bausparkassen soll in der neuangehenden Reichsgemeinschaft der Deutschen Bausparkassen erfolgen. Der Vorsitz des Verwaltungsrates hat der preussische Justizminister Keerl übernommen. Alle in Genossenschaftsform geführten Bausparkassen werden in den Revisionsverband Deutscher Bausparkassen e. B. zusammengeschlossen. Die Zusammenfassung aller privaten Bausparkassen in der neuen „Reichsgemeinschaft“ geschieht in dem Zweck und ist Voraussetzung dafür, daß die Bausparkassen in das Arbeitsbeschaffungsprogramm eingegliedert werden.

# Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

4. Fortsetzung.  
Ich tippelte weiter und meinte, ein Bein und Jammern zu hören. Und da ich dies meinte, kam mir eine Frau entgegen, die ein leeres Leiterbündel trug. Ich fragte: „Traurig, Mutter?“  
Die Alte hielt inne und schluckte und schauzte, sie war völlig erschöpft und brachte kein klares Wort zuhause. Bis ich endlich auf dem Gestammel erfuhr, daß diese Frau ein Opfer des Gendarmen von Hermsheim geworden war. Sie hatte sich zwei Eier, drei Pfund Kartoffeln und ein Quentchen Schmalz bei den Bauern gehandelt, aber der hohe Herr Gendarm hatte ihr alles wieder abgenommen.  
Ich tröstete die Frau: „Kommen Sie mit mir, ich rede mit dem Mann!“  
Die Alte trostete die Tränen und erzählte mir, während ich jetzt die kleine Karre zog, von ihrem Sohn, der bei Krass ein Bein verlor und dabei hinterm Ofen war. Und sie erzählte auch von ihrer Tochter, die schon quitzgelbe Finger von Granatenfüllen habe, und sie trauerte endlich noch um ihren Mann, der vor drei Monaten an Uniceerndung gestorben sei. Ich sagte, daß dieses Schicksal kein einzelnes war und lag darum seinen Trost mehr, wohl war ich scharf auf den Gendarm von Hermsheim. Und dieser Mann bestete sich mit erhobener Stimme in den Weg: „Gaaat, wohin?“  
Ich sagte: „Kamerad, du hast meiner Mutter zwei Eier, drei Pfund Kartoffeln und ein Quentchen Schmalz abgenommen; gib das Zeug wieder her, ich komme gerade von der Front!“  
Der Gendarm wühlte sich den Schmutzer und knurrte: „Ich tu nur meine Pflicht, Befehl ist Befehl, das müßest du am besten wissen!“  
Ich antwortete: „Kamerad, daß du deine Pflicht tust, das sehe ich; denn du bist feist und rund geworden bei dieser Arbeit!“

Da lief der Kerl schnell in seine Holzduke, holte die Eier, die Kartoffeln und das Schmalz. Die alte Frau zog feig heim, und der Herr Gendarm drohte hinter mir her: „Das soll deine Mutter gewesen sein?“  
Ich rief zurück: „Deine so gut wie meine!“  
Als ich kaum hundert Meter durch die Finsternis gegangen war, trat ich fünf andere Frauen, die wie scheue Karnideln im Straßengaben hockten. Sie fragten mich: „Steht der Gendarm noch da?“  
Ich bejah mir die armen Weiber, die da mitten in der Nacht tausend Kestge selber mußten, als seien sie Schleißdiele oder verfernte Jäger. Ich kam ins Gespräch mit ihnen und lernte das Elend einer Regierungsärztin kennen, der es nicht besser ging als der ältlichen Maurerweibin an ihrer Seite. Die dritte Frau war eine Briefträgerin, die vierte eine Bedamme, die fünfte eine Hauptmannsrau. Und alle waren sich darin einig: Die Bauern geben gerne, aber der Gendarm nimmt und alles wieder ab. Von Brotmarken allein kann man nicht leben; — das müßten unsere Söhne und Männer sehen, wie wir uns für ein Alter Milch oder eine Kante Speck vertriehen!  
Ich führte auch diese Frauen zurück durch die feindliche Linie, der Gendarm steckte nur den Kopf aus der Hütte. Wieviel wurde damals doch so! Ich gemacht! Wenn sich die Seelen empören, so war das weit schlimmer, als wenn die Mägen knurrten. Das Schicksal dieses allmächtigen Bündnis zwischen höherer Vorsetzung und niederen Haarerstand, ließ uns bitter im Stich, man merkte es überall und immer wieder. Das war wie der ewige Wehwind, der den andern die Gasangriffe unentweicht nach Osten blies.  
Ich tippelte abermals weiter, im Osten dämmerte der Morgen, das Dorf Efferen zog links vorbei, bald konnte ich rechterhand den großen Bahndamm der Trierer Strecke erkennen; ein endloser Personenzug rollte nach

Ahn, an jedem Wagen hing ein weißes Schild mit einem roten Kreuz. Kaum hatte die Schrankenwärterin ihre Schlagbäume hochgedreht, da ließ sie die langen Balken wieder fallen; denn der nächste Zug polierte schon heran, und auch diese Wagen trugen alle das rote Kreuz.  
Um 8 Uhr morgens stand ich am Kölner Dom. Meine Hüfte schmerzten, meine Augen kämpften mit Tränen, meine Brust noch stockig und hing wie Blei, so schwer kam das Regenwasser im grauen Stoff. Ich war zu Haus und schloß mich nicht zu Haus. Die Kölner, sonst heiter und feist, rannten bläß und erschrocken über die Straße, vor den Weggeräben standen Schlangen von Frauen und Kindern, in jeder Bäckerlei wog man das Brot auf der Dreifwaage. Wohin sollte ich gehen? In den Zimmern meines seligen Vaters wohnten jetzt wildfremde Menschen, überall war alles anders, selbst die Domtuben fehlten, die sonst zu Hunderten über den Platz flatterten. Am Bahnhof wurden neue Telegrame angeheftet: Weltweite Zurücknahme der Front, keine Verluste an Menschen und Material —  
Da ging ich ins Deilmannshaus, wo das Meldeamt seine Räume hatte. Ich wollte hier um Lebensmittelfürten bitten, statt dessen bekam ich mich: Ich dat um einen Jahreschein nach Koverry, ich wollte wieder zurück zur Front!  
Der Schreiber staunte mich an, als habe er sich verpöht. Als ich aber nochmals um den Jahreschein bat, da ich in Köln weder Familie noch andere Pflichten oder Freunde hätte, stand er auf, klopfte an eine Tür und verschwand. Nach zehn Minuten kam er wieder, freilich folgte er der greisen Gestalt eines Majors. Dieser Offizier belehrte mich folgendermaßen: „Grenadier Himmerod, Sie bekommen drei Wochen Nachurlaub, auf keinen Fall können Sie jetzt zurück!“  
Ein unwilliges Warum durfte ich nicht fragen, doch rief ich die Augen wie ein verzweifelter Bettler auf. Der Major erriet meine Gedanken und sprach ganz feist: „Grenadier Himmerod, in Koverry sind seit gestern die Franzosen und Engländer, sämtliche Bahnhöfen werden für den strategischen Rückzug benutzt; hier haben Sie Lebensmittel-

marken, vor Mitte November brauchen Sie nicht mehr zur Front!“  
So erfuhr ich abermals von der Reihenlage.  
Am Bahnhof lebten neue Telegrame: „Rückende Matrosen in Kiel!“  
So erfuhr ich unseren Selbstmord. Volle Mägen hatten wir bloßierten Hungerleiber alle nicht mehr, aber in Kiel wurde sich dieser Schwäche von Herzen gefreut, das war ein Berrat an Opfergang unsrer Lebenden und Toten. In meinen Ohren klangen wieder Redensarten nach, die so gern auf den Parteistangen exerziert wurden: Wir kämpfen doch nur für die Reichen!  
Selbst, ich war immer das ärmste Luder der Kompanie gewesen und hatte doch gewußt, daß man nur mit dem Herzen an Deutschland glauben kann, nicht mit dem Lohnbusch oder mit dem vollen Kochgeschirr.  
Unsere Front wich täglich und stündlich zurück? Nun, sie wich dem Wahnsinn und dem Hunger, sie wich jener Uebermacht von Grausamkeit, mit der wie nie hatten Schritt halten können. Wurde dräßen ein neues Gas erfinden, so vergingen Wochen, bis wir es nacherfinden hatten. Wurden dräßen hundert Tanks gestartet, dauerte es Monate, bis wir ihrer zehne anurbein konnten. Wir waren nicht fruchtbarlich genug im Erfinden gewesen — sollten wir uns dessen schämen?  
Ich las am Bahnhof das neueste Telegramm: Wir hatten zahlreiche Verluste durch ein Giftgas, dem unsere Masken nicht mehr gewachsen waren!  
So erfuhr ich, daß es nie mehr Soldaten geben werde, nur noch chemische Reize: so erfuhr ich ferner, daß der Krieg keines Heldentums mehr bedurste, jetzt waren sie hinter uns her wie die Kammerjäger mit den Räucherbüchsen. Also war es schon gut, wenn Deutschland um Frieden bat; denn nur um Gas zu, das letzte Helibentum zu retten: Das der Geopferten, das Martyrium zur Erlösung der Welt. Belohnung würde man das nie, aber dieser Umbau sollte uns erhöhen. Jede Pöge würde uns segnen, jede Schmach und weihen!  
(Fortf. folgt.)

Deutscher  
monatlich  
jünglich  
in Fällen  
auf Lieferu  
spezifisch

Der po  
Deutschland  
Parteiliche  
getrieben, n  
hegrisch bei  
mal, als da  
man sich zu  
stern nach a  
genstein bi  
Mit dem  
politischen  
mit alle m  
schen Weich  
und Zusam  
lichen Ordn  
ähnlichend  
des deutsche  
relang gerri  
trieb Teile  
eine negiere  
lag die Sch  
des Staates  
die Freiheit  
teipolitische  
mus aus d  
staatlichen  
die Kraft so  
möglichste.  
zeichnet. Er  
wechslende  
der deu  
schen Kolon  
deutschen  
Zeit seinem  
trum (inne  
Schwach  
Blant seine  
gen, in auf  
bei innerpo  
rer Tragwe  
anscha  
Position der  
schwächer  
räftigen  
der parti  
Zentrum  
lands in de  
erst die h  
feilheit  
der Einflu  
tarisch in  
telemähigen  
derari, daß  
woga die P  
nan, Wirt  
Roentgen  
gegeben  
tat liegt d  
parteilich  
fanzier zeit  
die Nation  
führte, we  
derknüpfen  
und der F  
mus, alles  
der „atholi  
Zentrum m  
Die Reiki  
katholische  
schen Schlo  
die Parole,  
Rärfchen pa  
wemberrepu  
wiedererstan  
gen Deutsch  
ausgepielt  
auch offizi  
Die A  
des neuen G  
geigt, daß  
zur Kirche  
Wenn auch  
Eugenbild  
festgestellt  
gen Verhan  
gibt, daß ei  
rittigen R  
Teile erfol  
U eine G  
men, und  
keiten, die  
noch in der  
fordatsent  
Mit dem  
Wird der ne  
das selbst  
Kredit, un  
wolle 14 Ja

